

und

General  Anzeiger



Redaktionsleitung: Dr. Paul Dietrichs, Verantwortlich für Politik; Rudolf Bösch, für Kommunalpolitik u. Nachrichten; Adolf Beddinghaus, für Literatur; Hans Schulte, für Handel; Fritz Schmidt, für Kunst; Schulze und Paul Wagner, für Kunst u. Unterhaltung; Dr. Christian Gehring, für Gerichtsdiensl und Briefkasten; Max Piegel, für den Ausgenteil; H. Wempe, Druckstellen der Red. 16-17 Uhr (außer Samstags), — Trug und Verlog: Wohnung: 108, General-Anzeige, Sauphen-Mühlen 3 Dietrichs, Wohnung: 108, General-Anzeige, Sauphen-Mühlen 3

Redaktion: Michael Haupt, Berlin SW 19, Postfach 108, General-Anzeige, Sauphen-Mühlen 3

Zustellungsstelle: Redaktion keine Postkarte. Zustellung erfolgt nur, wenn Wunsch beiliegend. — Redaktion und Geschäftsstelle: Rathausplatz 8, Bernbrück-Wahlstraße Sammelnnummer 67551 — Postfachkonto Torimund 1760.

Das Dokument dem Oberreichsanwalt zugeleitet — Hausdurchsuchungen bei nationalsozialistischen Führern in Hessen

Wie die Gauseitung Heffen der NSDAP, erklärt, ist die Durchsuchung vollkommen ergebnislos verlaufen. Es habe nicht der geringste Anhaltspunkt für hochverräterische Betreibungen gefunden werden können. Auch die zu gleicher Zeit bei führenden Persönlichkeiten der NSDAP, an verschiedenen Orten Heffens durchgeführte Untersuchung sei ohne Ergebnis verlaufen.

Was in sechs Monaten beschlagnahmt wurde

erzeugnisse, 40 600 Kilo Kaffee, 203 000 Kilo Getreide
97 600 Kilo Mähdreschererzeugnisse, 7 730 Kilo Jucker, 11
Kilo Tee, 550 Kilo Schokolade, 1200 Kilo Kakao, 167
Kilo Gemüse und Obst, 650 Fahrräder, 113 Kraftwagen
86 Kraftwagen, 2960 Kilo Benzin und Petroleum, 62
Kilo Fleischwaren, 285 Kilo Badewert, 715 Stück Ge-
stüge, 107 Liter Weingeist.

Die Zahlen sind nicht nur geeignet, annähernd eine Vorstellung vom dem Gesamtumfang und der wirtschaftlichen Wirkung des Schmutzgelds zu vermitteln, sie geben auch in etwa einen Begriff davon, welche aufreibende und unermüßliche Tätigkeit der Zollbeamten ständig erforderlich ist, um Aufgriffe in diesem Umfang zu erzielen.

Landtag gegen jegliche Tributzahlungen

Scharfe Auseinandersetzungen über den deutschnationalen Mißtrauensantrag gegen Kultusminister Grimme

Rege gegen Dehn, an dem man in Magdeburg z. B. nichts auszuweisen gemußt habe. In einer groß angelegten Rede brachte Dr. Lauffer vom Zentrum volles Verständnis für die außerordentliche Zwangslage auf, in der sich die Staatsregierung bei der schiefsten Finanzlage befinde. Auch er äußerte jedoch Bedenken gegen die mechanische Regelung beim Abbau im Volksschulwesen und forberte, daß an der konfessionellen Schule festgehalten werde. Im übrigen lehnte Dr. Lauffer aber das Mißtrauensvotum ebenso ab wie der Sozialdemokrat König (Weisdam) und Dr. Bohner von der Staatspartei. Müller (Verhaagen) von der Deutschen Fraktion und Dr. Ausland von den Kommunisten, der letzte jedoch mit anderer Begründung, traten für das Mißtrauensvotum ein.

Die Abstimmung wurde für Freitag in Aussicht genommen. Schließlich nahm der Landtag noch die neue Geschäftsordnung in Angriff, über deren Inhalt wir gestern bereits berichteten. Hauptsächlich gegen die Bestimmungen wandte sich der Volksparteiler Dr. Boehm. Die Redner der übrigen Parteien sollen am Donnerstag zu Worte kommen.

Allgemeines Aufsehen erregen die geistigen Ausführungen des ehemaligen Reichswehrministers Dr. Gehler, in denen dieser in Leipzig vor dem Verein deutscher Studenten die Krise des Reiches für das Frühjahr 1932 voraussetzte, weil sich dann der Reichsfinanzminister einem Fehlbetrag von fünf Milliarden gegenübersehen würde. Dr. Gehler hat diese Meldungen dahin richtiggestellt, er habe sich in einem vertraulichen Kreis über die Frage der Reichsreform ausgelassen und habe hierbei darauf hingewiesen, daß diese Frage voraussichtlich im Frühjahr von der finanziellen Seite her aufgerollt werde. In privaten Kreisen schätze man den Fehlbetrag für das Frühjahr auf fünf Milliarden Mark. Er habe ausdrücklich hervorgehoben, daß er sich mit diesen Schätzungen nicht identifiziere.

In maßgebender Berliner Stelle werden die Ausführungen Dr. Gesslers bedauert, da durch Meinungsäußerungen dieser Art nur neue Verunruhigung in die Volkstiefe getragen werde. Es wäre wünschenswert gewesen, wenn die amtlichen Kreise den Ausführungen Gesslers eine antilige Schätzung des zu ermittelnden Fehlbetrages gegenübergestellt hätten. Das wäre das sicherste Cementi jener Behauptungen gewesen. Stattdessen hüllt man sich in Schweigen. Die unerlässlichlich Zurückhaltung der höchsten Regierungskreise selbst ist es die den neuen Gerüchten Tür und Thor öffnet. Unschicklich wird auch die Öffentlichkeit in steigenden Maße argwöhnisch, da sich alle Voransschätzungen des Reichsfinanzministers als irrig erwiesen haben. Es wäre darum dringend geboten, wenn die Reichsregierung auch gegenüber den verschiedenen Schätzungen über den Fehlbetrag nun endlich der Öffentlichkeit klaren Wein einschenken würde.

Amlich wird bekanntgegeben: „Festern wurde in Büßfeld einige Kommunistenhäuser von einem Kommando der Gorbarger Schutzpolizei und Beamten der Landestribunalpolizei durchsucht. Es wurden einige Waffen gefunden. Auf der Elbbrücke bei Gorbarg wurde ein auf dem Wege nach Büßfeld befindlicher Lastkraftwagen angehalten, durchsucht und beschlagnahmt. Die Insassen wurden festgenommen. Im dem Wagen befand sich eine Anzahl Gewehre, die für Korbinger Kommunisten bestimmt waren.“

Wie weiter bekannt wird, sollen die Kommunisten einen Anschlag auf das Minenbepot in Grauerort geplant haben. Der politischen Polizei war dieser Plan bereits seit einiger Zeit bekannt. Auf diesem Grunde wurde bereits in der Vormode ein Weisheitsbefehl zum Schutze des Minenbepot nach Grauerort erteilt.

Freitag, 25. November.
In Freivaldsau (Mährisch-Schlesien) kam es
Mittwochvormittag zu schweren Zusammenstößen
zwischen Arbeitslosen und Gendarmerie. Die Arbeitslo-
sen von Freivaldsau hatten eine große Aungebung
dem Ringplatz einberufen. In dieser Aungebung
wollten auch die Arbeitslosen der umliegenden Dörfer
Ortschaften teilnehmen. Die Gendarmerie sperrte
Zugangsstraßen ab, um einen Zugzug der aus-
tugigen Arbeitslosen zu verhindern.

Da sich die auswärtigen Arbeitslosen mit Gewalt Zugang zum Versammlungsplatz verschaffen wollten, kam es zu schweren Zusammenstößen der Gendarmen. Die Beamten gaben gegen anstürmende Menge eine Salve Schüsse ab. An den bisherigen Feststellungen wurden bei den Zusammenstößen sieben Arbeiter getötet (darunter zwei Frauen), 17 schwer und eine Anzahl leicht verletzt. Außerdem wurden sie Gendarmen durch Steinwürfe und Stockschläge verunwet.

die Unter diesen befindet sich auch der Befehlshaber der Gendarmen, der von der Menge niedergeschlagen wurde.

Wichtiger Erlass des preussischen Justizministers

Die Zunahme schwerer Gewaltthaten im politischen Kampf, die bedrohliche Vermehrung schwerer Verbrechen gegen das Eigenthum, verbunden mit Angriffen auf Leib und Leben, die aufsehererregenden Verfehlungen im Geschäftsleben, haben, dem amtlichen preussischen Pressedienst zufolge, dem preussischen Justizminister Anlaß zu eingehenden Erörterungen darüber gegeben, welche Maßnahmen getroffen werden können, um dem Verfall der öffentlichen Moral, der Verwilderung des Volks, der Vergrößerung der Verbrechen, der Verminderung der Justiz bei der Ueberwindung der jetzigen Schwierigkeiten. Der preussische Justizminister weist auf einen Erlaß an alle Justizbehörden auf folgendes hin: Bei der Nothlage, in der sich das Vaterland befindet, ist es Aufgabe der Strafrechtspflege, mit allen Kräften zu einer Befriedung des politischen Lebens und einer Gesundung der Wirthschaft beizutragen. Dazu

vor allem eine rasche, tatkräftige und un-
nachlässige Verfolgung dieser Straftaten
notwendig.

Nur wenn die Strafe der Schwere der Verfehlung

schäftlichen Folgen erspriehe und wenn sie der T
in kurzer Frist folge, bilde sie ein mittames Mittel d
Abnehmer. Geboten sei vor allem, alle Tatzkraft auf d
zielbewusste und rasche Auflösung der Hauptpunk
des Verfahrens zu vereinigen, alle zur Sicherung d
Verfolgung zulässigen Maßnahmen ungestört un
ohne Ansehung der Person zu ergreifen, namentl
auch rechtseitig zu prüfen, ob die Behebung und d
Umfänge des Einzelfalles eine Verhaftung gebieten. A
der Hauptverhandlung hätten die Vertreter der Ankl
das Staatsinteresse und das Gemeinwohl in den V
bergrund zu stellen. Bedingte Aussetzung d
Strafe werde bei solchen Straganten nur au

Die Staatsanwaltschaft habe durch Regelung ihres
reitschaftsdienstes die Gewähr dafür zu überneh
den daß schnelle Untersuchungs-handlungen jederzeit of
Verzögerung in Angriff genommen werden.

Die Veranlagung wirtschaftlicher Straftaten sei besonderen Sachbearbeitern zu übertragen.

Hausfuchungen in Hessen

Auf Veranlassung des Oberreichsanwalts fanden
Wittmoß in ganz Hessen Hausdurchsuchungen bei nation

100

und mit lebensgefährlichen Verletzungen in ein Krankenhaus übergeführt wurde.

Als die Nachricht von den schweren Zusammenstößen im Prager Lager bekannt wurde, kam es zu stürmischen Demonstrationen. Ein Kommunist wurde gewaltsam aus dem Saale entfernt.

Pläne für die Neuordnung der Umsatzsteuer

Berlin, 25. November. (Sig. Drahtber.) Das Kabinett hat heute keine Sitzung abgehalten. Es wird sich erst morgen wieder mit der kommenden Notverordnung beschäftigen, nachdem sich nach der gestrigen Ressortverteilung die einzelnen Ressorts heute mit den verschiedenen Gegebenheiten beschäftigt hatten. Nach wie vor steht die Frage der Umsatzsteuererhöhung im Brennpunkt der politischen Gespräche. Es dürfte so gut wie ausgemacht sein, daß eine Erhöhung auf 2 Prozent erfolgt. Da die Umsatzsteuer besonders die einheimischen Produkte belastet, hat man den Gedanken erwogen, auch für Einfuhrwaren die erhöhte Umsatzsteuer zu fordern, zumal Länder wie England, Frankreich und Italien, auf ihre Einfuhr bestimmte Ausgleichssteuer erheben. Dieser Plan wurde bereits früher einmal erwogen, scheiterte dann aber am Widerstand des Finanz- und des Wirtschaftsministers. Heute scheinen diese Widerstände nicht mehr so stark in die Erscheinung zu treten. Man trägt sich ebenfalls ab, die Einfuhrsteuer, die bisher nur auf Waren aus dem Ausland erhoben wurde, auf Waren aus dem Ausland zu erheben. Man hat sich dabei um eine schwierige Materie handelt, deren Auswirkungen auf die deutsche Wirtschaft geprüft werden müssen. Auch der Plan, nach österreichischem Muster eine sogenannte Warenumschlagsteuer einzuführen, wird an aufständiger Stelle der Prüfung unterzogen. Die deutsche Umsatzsteuer erhebt bekanntlich bei sämtlichen Produktionsstufen die Steuer, so daß bei manchen Artikeln die Umsatzsteuer sechs- bis achtmal zur Anwendung kommt. Die Warenumschlagsteuer errechnet hingegen die Zahl der Phasen, die ein Produkt bis zur Fertigstellung durchläuft, und stellt dann fest, in welcher Phase die Umsatzsteuer am zweckmäßigsten erhoben wird. Man rechnet damit, daß die Warenumschlagsteuer im Augenblick höchstens für einige wenige Produktionsgebiete eingeführt werden kann, z. B. in der Textilindustrie.

Reichsbahn gibt Arbeit

Berlin, 25. November. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft tagte am 23. und 24. November 1931 in Berlin. Er beschloß, den Vertrag der Reichsbahn-Gesellschaft zu verlängern. Der Verwaltungsrat beschloß ferner, die Reichsbahn-Gesellschaft zu vermindern (siehe auch Handelsblatt). Der Verwaltungsrat beschloß ferner, die Reichsbahn-Gesellschaft zu vermindern (siehe auch Handelsblatt). Der Verwaltungsrat beschloß ferner, die Reichsbahn-Gesellschaft zu vermindern (siehe auch Handelsblatt).

Seit der Tarifserhöhung im Oktober 1928 sind für Sonderleistungen allein über 150 Millionen Reichsmark aufgewandt worden. Hinzu kommen weitere Tarifserhöhungen mit einem jährlichen Ausfall von rund 65 Millionen Reichsmark. Weitere Tarifserhöhungen für bestimmte Sonderleistungen sind entsprechend dem Wunsch der Reichsbahn-Gesellschaft in Aussicht genommen (siehe auch Lokales).

Die Sachverständigen für den Sonderauschuß der B33

Basel, 25. November. Die Bank für internationalen Zahlungsausgleich gibt bekannt, daß folgende sieben ordentlichen Mitglieder des Beratenden Sonderauschusses ernannt worden sind: für Italien Professor Alberto Beneduce, für Belgien Emile Francqui, für England Sir Walter Layton, für Deutschland Dr. Karl Meißner, für Japan Dr. H. H. Kato, für Frankreich Professor Charles Rist, für Amerika Dr. Walter Stewart. Die Bank für internationalen Zahlungsausgleich hat heute offiziell den Ausschuss auf Montag, den 7. Dezember, vormittags 10.30 Uhr, nach Basel einberufen.

Uraufführungen im Reich

Kans Tiltner:

„Das Herz“

Uraufführung in der Berliner Staatsoper

Eine neue Oper von Wagner. Der Klang dieses Namens, der Welt seiner bereits vorliegenden Schöpfungen, vor allem die Länge der Zeit, die seit seiner letzten dramatischen Schöpfung, dem „Parsifal“, verstrichen ist, spannt die Erwartungen vor diesem Werk auf das höchste. Im Gegensatz zu seiner sonstigen Schaffensweise hat er es in weniger als einem Jahr fertiggestellt. Diesmal hat er auch das Wagner'sche Ideal aufgegeben, Dichter und Musiker in einer Person zu sein. Das Buch von Hans Mayer-Mons läßt diesen Entschluß wenig verständlich erscheinen. Zwar ahnt man, was einen Musiker wie Wagner an dieser Geschichte vom magischen Arzt Athanasius lockte, der aus Ruhm sucht den Geistern das Herz eines Menschen opfert — das Herz seiner eigenen Frau — um endlich, zum Tode verurteilt und durch Leid geläutert, durch diese Frau symbolisch „erlöst“ zu werden: es war das Romantische, was den letzten großen Romantiker Wagner an diesem Stoff reizte, verbunden mit dem Wunsche, einmal eine „Oper“ im Sinne theatralischer Wirkung zu schreiben.

Es ist nun die Ironie des künstlerischen Schicksals, daß diese „Wirkung“ letzten Endes ausbleibt, daß sie bei weitem zurückbleibt hinter dem unendlich stilleren, unendlich inneren „Parsifal“. Und dies, obwohl mit souveräner Können alle Register der alten romantischen Opernkunst gezogen werden, obgleich immer wieder Stellen von erstaunlicher Leidenschaft, ja sogar bedeutender Erfindungskraft aufleuchten. Vor allem der 1. Akt ist — auch textlich — gut gebaut und reich an Einzelheiten — so die karikaturistische Szene des unheimlichen Hölzlings, das ergreifende Erlöschen des jungen Prinzen und die in ihrer Art großartige, nur etwas zu ausgebreitete, Beschreibung des Geistes. Aber der 2. Akt, der allen Glanz eines barocken Gartenfestes entfalten sollte, läßt merkwürdig — von einem schön-geschwungenen Liebesthema abgesehen. Und gar der 3. Akt ist, bis auf einen lyrisch-strömenden, prachtvoll gesteigerten Chor, denkbar unergiebig. Ein rückgewandtes Werk, das for-

Ran an die allgemeine Abrüstung!

Deutschlands Rechtsanspruch — Rundgebung des Arbeitsausschusses deutscher Verbände

Berlin, 25. November. Der Arbeitsausschuß deutscher Verbände veranstaltete heute nachmittag im Plenarsaal des Reichstages eine Rundgebung über das Thema „Deutschland und die Abrüstungskonferenz 1932“, wozu zahlreiche Vertreter der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden erschienen waren. In seiner Eröffnungsansprache wies Gouverneur Dr. Dr. Schöne, M. d. R. (DVP), der Präsident des Arbeitsausschusses deutscher Verbände, auf den Rechtsanspruch Deutschlands hin, daß die anderen Nationen die von ihnen übernommene vertragmäßige Verpflichtung, ihrerseits gleichfalls abzurüsten, erfüllen. Auch das Schlußprotokoll von Locarno erkenne ausdrücklich, daß diese Voraussetzung Deutschlands die allgemeine Abrüstung beschleunigen müsse. Die kommende Abrüstungskonferenz müsse jedem deutschen Rechtsanspruch Genüge tun. Die heutige Rundgebung solle die Stellungnahme des deutschen Volkes, das nicht gewillt sei, auf die Dauer den Zustand einseitiger Abrüstung zu ertragen, zum Ausdruck bringen. Ueber den deutschen Anspruch auf allgemeine Abrüstung und die Verdröhung der Sicherheit Deutschlands, das jedem Angriff ohne die Möglichkeit einer Vordrängung ausgesetzt sei, sprach noch für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei Generalleutnant a. D. Ritter von Epp, für die Wirtschaftspartei der Reichstagsabgeordneter Sachsenberg, für die Deutschnationale Volkspartei der Regattenkapitän a. D. Scheib, der besonders die seepolitische Bedeutung der Abrüstungsfrage er-

örterte, ferner für das Zentrum Reichstagsabgeordneter Dr. Wöde, für die Konservative Volkspartei Reichstagsabgeordneter Graf von Quadt-Bönig, für das Deutsche Landvolk Reichstagsabgeordneter Dr. Geyer und für die Deutsche Staatspartei Reichstagsabgeordneter Ernst Lemmer.

Die Versammlung nahm eine Entschließung an, die u. a. befragt:

1. Der Verfall der Vertrag legt nicht nur Deutschland die inwärtige voll erfüllte Pflicht zur Entwaffnung auf, sondern gewährt ihm auch einen Rechtsanspruch auf die wirkliche Abrüstung seiner Vertragspartner; beides ist voneinander abhängig.
2. Der für die Abrüstungskonferenz in Genf ausgearbeitete Konventionsentwurf ist unzureichend, weil die vorgesehenen budgetären Begrenzungen der Herstellung immer fürchterlicherer kriegsgerüsteter Vernichtungswaffen keinen Mangel vorsehen; er ist unannehmbar, wenn er die bisherige Ungleichheit aufrechterhält. Eine echte Abrüstung muß zur vollständigen Abschaffung gerade der zum Ueberfall und Angriff auf die anderen Völker bestimmten und verteilenden Waffenarten führen.
3. Nur die Befolgung solcher Grundfätze durch die Regierungen vermag den Anspruch des deutschen Volkes auf gleiche Sicherheit und Achtung unter den Völkern und den Anspruch aller Völker auf Sicherung des Weltfriedens zu gewährleisten.

Der Streit um den Landtagspräsidenten

Leinert wird von den Rechtsparteien abgelehnt

Berlin, 25. November. Von unserer Berliner Schriftleitung.

Die heutige Landtagswahl, in der die Wahl des Landtagspräsidenten vorgenommen werden sollte, brachte mit der Vertagung der Wahl eine Sensation. Die Ablehnung des von der Sozialdemokratie benannten Kandidaten Leinert durch die Rechtsparteien hatte bereits getrieben die Sozialdemokraten, daß sie ihre Vizepräsidenten und Beisitzer aus dem Präsidium zurückziehen würden, falls die Sozialdemokraten auf der Wahl beharrten. Da diese Dinge bereits vor der Sitzung bekannt waren, beantragte Dr. Graf vom Zentrum gleich bei Beginn die Ablehnung der Wahl, während die Kommunisten diesen Antrag als Ruhestuhl bezeichnen. Gegen die Stimmen der Kommunisten wurde dann die Wahl vertagt. Die für nachmittags angelegte Sitzung des interfraktionellen Ausschusses, der sich über die Wahl schlüssig werden sollte, fand nicht statt, vielmehr tagte nur der Vorstand der sozialdemokratischen Landtagsfraktion, ohne aber Beschlüsse zu fassen. Die Sozialdemokratie wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach erst im Laufe des Donnerstags schlüssig werden, so daß noch nicht feststeht, ob die Wahl bereits am Donnerstag erfolgen wird.

Wenn auch dieser Vorfall angesichts des seinem natürlichen Tode entgegenstehenden Preußenparlaments nicht von hochpolitischer Bedeutung ist, so legt man in politischen Kreisen dem Vorgang doch eine gewisse Sensation bei, zumal sich auch das Zentrum unter dem Druck der bürgerlichen Parteien von seinen Koalitionsfreunden trennen müssen. Wie wir hören, ist man auch im sozialdemokratischen Lager von vornherein nicht mit der Wahl Leinerts einverstanden gewesen. Sogar der Fraktionsführer der Sozialdemokraten, Heilmann, soll gegen die Kandidatur Leinerts Stellung genommen haben, um die parlamentarische Blamage, die die Sozialdemokratie heute erlitt, vorher unmöglich zu machen. Das scheint aber die Sozialdemokraten nicht davon abzuhalten, jetzt desto stürmer auf der Kandidatur Leinerts festzuhalten. Die Entscheidung liegt also beim Zentrum, das sich jetzt darüber schlüssig werden muß, ob es hier den sozialdemokratischen Sonderwünschen nachgibt oder ob es sich die Ansicht der Mehrheit des preussischen Landtags zu eigen macht. Das gewisse Kreise heute schon aus diesem Zwischenfall den Bruch der Preußenkoalition herauslesen, scheint uns vorerst etwas voreilig zu sein. Es ist kaum anzunehmen, daß sich aus

dem Vorfall größere politische Weiterungen ergeben. Aber mit Recht wird der Vorfall gemacht, daß man überhaupt von der Wahl eines Präsidenten für die kurze Zeit bis zum Ende der Legislaturperiode des preussischen Landtags (Frühjahr 1932) abieht.

Reichstagswünsche zur Dithilfe-notverordnung

Berlin, 25. November. Der Haushaltsausschuß des Reichstages führte heute die Aussprache über die Dithilfenotverordnung zu Ende. Nachdem Reichsminister Schlangensiefen noch einmal die Notverordnung verteidigt hatte, wobei er auch für die bürgerlichen Notbedürfnisse zweckmäßige Hilfe zusagte, und die Parteien Stellung genommen hatten, wurde eine Entschließung angenommen, die die Regierung ersucht, bei Durchführung der Notverordnung folgende Grundfätze zu beachten:

Die Geltung der Notverordnung ist mit Ende Oktober 1932 zu beenden. Für die Entscheidung über die Dithilfe und Entschuldigungsanträge ist beim Reichskommissar für die Dithilfe eine Verfassungsstelle zu errichten. Es ist sicherzustellen, daß Pfand- und Sicherungsrechte nach Ablauf der Notverordnung automatisch wieder aufleben. Das Verhältnis zwischen Privat- und Betriebsvermögen der Antragsteller im Sicherungs- bzw. Entschuldigungsverfahren ist rechtlich klarzustellen. Die Verwertung verpfändeter und zur Sicherung übereigneter Gegenstände ist nur dort zu verhindern, wo dies ohne Gefährdung der Vertrags- und Rechtssicherheit möglich ist. Die Interessen der in ihrem Bestand bedrohten landwirtschaftlichen Genossenschaften sind bei den aus der Notverordnung sich ergebenden Verfahren weitgehend zu berücksichtigen. Dazu gehört besonders ihre Einschaltung beim Vergleichsverfahren und ihre Aufnahme in die Reihe der Institute, deren Rechte ohne ihre Zustimmung nicht gekürzt werden dürfen.

Der Ausschussvorsitzende teilte dann mit, daß der Reichsfinanzminister dem Ausschuss am Freitag dieser Woche zur Besprechung der Dithilfenotverordnung zur Verfügung steht.

Am Donnerstag wird sich der Ausschuss mit Pfand- und Sicherungsfragen beschäftigen.

Die Deutsche Fraktion hat im preussischen Landtag einen Antrag eingebracht, der das durch Notverordnung für die Landwirtschaft im Osten eingeführte Sicherungsverfahren auf die Landwirtschaft ganz Preußens ausgedehnt wissen will.

und führt. Dem Vorzug der hohen Problemstellung wird aber die dramatische Form nur teilweise gerecht. Man vergißt die lebensmäßige Verantwortung. Die Lebensanschauung Professor Wöddings, des Trägers der Idee, wird mehr durch Disputationen denn durch dramatisches Spiel von Kräften und Gegenkräften erzielt. So vorzüglich durchgebildet und schauspielerisch auf seine letzten Möglichkeiten abgefeilt, wie das bei der Aufführung des Schauspielhauses der Fall war, in der Peter Esser dem Professor Wödding ungemein sympathisch und ergreifend Bilde gab, vermochte das neue Werk einen nicht sehr großen, aber von Respekt zeugenden Tausenderfolg zu erzielen.

Martin Flavin: „Strafgefecht“

Uraufführung im Schauspielhaus Frankfurt a. M.

Die Sache spielt in Amerika. Zwei junge Burischen geraten um ein Mädchen in eine Rauserei, an deren Folgen der eine stirbt. Der Täter, namens Graham, wird zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. (Für unsere Begriffe barbarisch viel.)

Sechs Jahre hat er abgefeilt, sich einwandfrei geführt. Er leidet schwer unter Hysterie. Deshalb nimmt ihn der Gefängnisdirektor auf Anraten des Anstaltsarztes als Chauffeur in seine Dienste. Bei dieser Gelegenheit entfährt Graham und der Tochter des Direktors gegenwärtige Jüngling. Graham soll begnadigt und in Kürze entlassen werden. Aber in diesen Tagen wird an einem Diktator — der Weltgefängnis, die ausbrechen verurteilt, verurteilt hat — ein Mordmord begangen. Graham kennt den Mörder, weigert sich jedoch, aus Solidaritätsgefühl, ihn anzugehen, kommt in die Zelle und ermordet schließlich seinen Reinger, einen Aufseher, so daß als Ende nur der Strauch bleibt.

Das Stück will demonstrieren: Ein anfangs guter Junge wird eben durch das Gefängnis erst zum Mörder. Es scheint halbwegs glaubhaft, daß sich irgendwo einmal ein derartiger brutaler Eingefall zugetragen kann. — Die Personen des Stückes sind alle sehr menschlich-fremdlich. Die Anlage richtet sich ja, wie der Titel bereits andeutet, nicht gegen Menschen, sondern gegen das Strafgefecht. Allein diese Tendenz geht für deutsche Verhältnisse im wesentlichen daneben. Das deutsche Strafrecht ist keineswegs mehr derartig mittelalterlich. — Die Geschichte des Gefängniswesens und Strafvollzuges zeigt jedoch, daß die Menschheit mit

Kürzung des Weistfonds

h Berlin, 25. November. (Sig. Drahtber.)

Der Weistfonds, aus dem die Wasserleitungsbauteile, Meliorationen und ähnliche Arbeiten in großem Umfang gefördert wurden, ist wegen der Finanzlage des Staates Preußen und der Rheinprovinz auf Anordnung der Staatsregierung, der sich der Provinzialausschuß der Rheinprovinz angeschlossen hat, um die Hälfte gekürzt worden. Die Verteilung der diesjährigen Weistfondsmittel mußte infolgedessen vollkommen neu erfolgen, so daß alle bisherigen Zusagen aufgehoben wurden. Die noch verbleibende Hälfte wird dazu verwendet, um bereits fertiggestellte Unternehmen oder solche, die vor der Vollendung stehen, notdürftig fertigzustellen, damit Zusammenbrüche bei den einzelnen Unternehmen möglichst vermieden werden. Man hat außerdem alle in früheren Jahren ausgeprochenen Weistfondsbefreiungen, die noch nicht in Anspruch genommen waren, zurückgezogen.

Der Ostafrikonflikt

Noch keine Entscheidung des Völkerrats

Paris, 25. November.

Der Völkerratsrat hat heute abend einen amtlichen Bericht herausgegeben, in dem es heißt: „In der Hoffnung, zu einer einstimmigen, gemäß Artikel 11 des Völkerratsabkommens auch von beiden Parteien anzunehmenden Entscheidung zu gelangen, ist der Entwurf einer Regelung ausgearbeitet worden, der die Zurückziehung der japanischen Truppen in die Eisenbahnzone und die Ernennung eines internationalen Ausschusses getrennt behandelt. Die Grundlinien dieses Entwurfes, der beiden Parteien mitgeteilt worden ist, sind folgende: Erinnerung an die Entscheidung vom 30. September, durch die sich beide Parteien felerlich gebunden erklärten. Beide Regierungen werden infolgedessen aufgefordert, alle Maßnahmen zu treffen, die notwendig sind, um die Ausführung dieser Entscheidung sicherzustellen, damit die Zurücknahme der japanischen Truppen in die Eisenbahnzone möglichst schnell erfolgen kann, da der Völkerratsrat dieser Zurückziehung größte Bedeutung beilegt. Beide Parteien verpflichten sich, den Oberkommandierenden ihrer Streitkräfte strikte Befehle zu erteilen, sich jeglicher Initiative zu enthalten, die neue Zwischenfälle heraufbeschwören und weitere Verluste an Menschenleben herbeiführen könnte, ferner die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um jede Verschärfung der Lage zu verhindern. Geplant ist die Schaffung eines Ausschusses, der an Ort und Stelle die Lage prüfen und dem Rat über alle Umstände Bericht erstatten soll, die geeignet sind, den Frieden zwischen Japan und China und das gute Einvernehmen zwischen beiden Ländern zu bedrohen. Japan und China sollen durch einen Beisitzer in diesem Ausschuss vertreten sein.“

Wie jetzt machen beide Parteien den Parteien noch Vorbehalte zu diesem Entschuldigungsentscheid. Japan lehnt die Klausel über die Truppenzurückziehung und die Beschränkung der militärischen Tätigkeit in der Mandchurei ab, während China sofortigen Abbruch der Feindseligkeiten, Räumung innerhalb von 14 Tagen, Uebernahme der Räumung durch neutrale Mächte und Durchführung des Kellogg-Paktes, des Washingtoner Neun-Mächte-Abkommens und des Völkerratsabkommens fordert.

Die Schlacht zwischen Japanern und Chinesen südwestlich von Nanking endete nach japanischen Meldungen mit einem Sieg der Japaner.

Kurze Nachrichten

Die deutsch-schweizer Wirtschaftsverhandlungen wurden gestern vorläufig abgebrochen, um zunächst den beiderseitigen Regierungen Gelegenheit zur Stellungnahme zu dem bisherigen Ergebnis der Verhandlungen zu geben.

Die Reichsregierung hat dem Wohnungsausschuß des Reichstages mitgeteilt, daß sie zur Zeit keine Mitteilungen über die künftige Wohnungspolitik machen könne.

In Schwerin wurde gestern unter großer Beteiligung General Mura beigesetzt. Reichswehrreformationen der Schweriner Garnison sowie zahlreiche Offiziere der Reichswehr und der alten Armee gaben dem toten Heerführer das letzte Geleit. Ein Vertreter des Reichswehrministeriums legte am Grabe einen Kranz nieder.

Am Henning-Prozess wurde sowohl von den Angeklagten wie von der Staatsanwaltschaft gegen das Urteil des Hamburger Schwurgerichts Revision angemeldet.

Die Reichsregierung hat dem Wohnungsausschuß des Reichstages mitgeteilt, daß sie zur Zeit keine Mitteilungen über die künftige Wohnungspolitik machen könne.

In Schwerin wurde gestern unter großer Beteiligung General Mura beigesetzt. Reichswehrreformationen der Schweriner Garnison sowie zahlreiche Offiziere der Reichswehr und der alten Armee gaben dem toten Heerführer das letzte Geleit. Ein Vertreter des Reichswehrministeriums legte am Grabe einen Kranz nieder.

Sinfoniekonzert in Essen

Es ist auch in Essen nicht anders: Solisten sind immer der Hauptmagnet der Konzerte. Gleich läßt sich die Reihen, vergrößert man in einer Veranstaltung aus programmativen oder sonstigen Gründen auf die Mitwirkung einer namhaften solistischen Kraft. Dennoch war es ein zahlreiches Publikum, das der sehr unterschiedlichen Vortragsfolge lauschte. Fieber ist der Musik eines Richard Strauss stets angetan, aber mit einem inbaldig trockenen, nur klangdeutlich und in der Instrumentalbehandlung interessanten Werk wie den virtuellen Variationen über den Helden Tod. Die Dichtung vermag auch ein Dirigent, der bei Strauss sehr zu Hause ist, nicht zu erwärmen. Doch Fieber nicht mehr in dem Werke suchte, als wirklich vorhanden ist, war das Verfühlbarkeit der Aufführung. Es ging ihm lebendig um die Klangmalerei, die hier allerdings mit meisterhaften Mitteln bis zum Naturismus erreicht ist. Der Schwierigkeit des solistischen Cellospiels war das Spiel Fritz Bühlings durchwegs gelungen.

Von Fieber Bruders „Romantisch“ zu hören, ist ein Eindruck, den man sich nicht so leicht als man einer Wiedergabe solcher Spannung und gemaltener Energie bei einem großen Trianten wie diesem doppelte Verwunderung zollt. Gewiss, die Werke ist banal und populär, aber sie ist, auch in dem romantischen Charakter, ein ganzer, ein großer Bruders. Fieber steht dem monumentalen Bau mit klarem Blick gegenüber und weiß mit hartem Temperament und künstlerischer Überzeugtheit die weichen Temengruppen zwingend zu binden. Es war eine Wiedergabe von wirklicher Größe der Gestaltung. Begeisterter Beifall bestätigte dankbar den nachhaltigen Eindruck.

Dr. Sch.

1. Beilage zum
Anzeiger u. Gen.

Weistfons

Das Liebeswerk der
Der Verband der
vom Noten Kreuz
Münster unter der
Merfeldt, seine
ab, an der u. a. V.
Landeshauptmanns
richt des Provinzial-
keit im vorigen Jahr
zahl des Gesamtbe-
Jahresrechnung zeigt
Jahresmarkt, wovon
helfen in diesem Jahr
Karte-Kreuz-Lag er-
45 427 Reichsmark.

Die Wahlen zur
gaben folgendes Bil-
Münster (Vor-
Münster), Schmal-
(Münster) und Vert-
biensität Agnes D.
weiterer Vorstand
Baare (Vodum),
tatsächlich Dr. Hunst
Goedeke (Siegen),
Frage Direktor Wif
Dann erstattete
(Münster) den Bericht
führung und den Le-
Daraus ging u. a.
der Vereine Spender
Vodum u. Gelfert
Siegen-Stadt, Verb-
Oktober nach Haus-
Borne, Wann
Land, Hertel und
reinerinnen war teil-
zute solche Spender
Dann schickte Frau
furchtbare Not der
schwid, die zu 98
Diese Schilderung
deshalb spontan eine
die 207,65 RM. erg-
über die furchtbare
Bottrop-Won
Siste derjenigen W-
enthalten können, u-
schwersten Not leid-
schmer.

Wie es möglich
denklichen Möglich-
des schickte Frau
legungen an dem W-
nirierten Winterhilfe
wie diese tüchtige
Zum Schluss der fa-
Landesrat Dr.
Dr. Sch. mer bei
Lämpfung des

Wie es möglich
denklichen Möglich-
des schickte Frau
legungen an dem W-
nirierten Winterhilfe
wie diese tüchtige
Zum Schluss der fa-
Landesrat Dr.
Dr. Sch. mer bei
Lämpfung des

Wie es möglich
denklichen Möglich-
des schickte Frau
legungen an dem W-
nirierten Winterhilfe
wie diese tüchtige
Zum Schluss der fa-
Landesrat Dr.
Dr. Sch. mer bei
Lämpfung des

Wie es möglich
denklichen Möglich-
des schickte Frau
legungen an dem W-
nirierten Winterhilfe
wie diese tüchtige
Zum Schluss der fa-
Landesrat Dr.
Dr. Sch. mer bei
Lämpfung des

Wie es möglich
denklichen Möglich-
des schickte Frau
legungen an dem W-
nirierten Winterhilfe
wie diese tüchtige
Zum Schluss der fa-
Landesrat Dr.
Dr. Sch. mer bei
Lämpfung des

Wie es möglich
denklichen Möglich-
des schickte Frau
legungen an dem W-
nirierten Winterhilfe
wie diese tüchtige
Zum Schluss der fa-
Landesrat Dr.
Dr. Sch. mer bei
Lämpfung des

Wie es möglich
denklichen Möglich-
des schickte Frau
legungen an dem W-
nirierten Winterhilfe
wie diese tüchtige
Zum Schluss der fa-
Landesrat Dr.
Dr. Sch. mer bei
Lämpfung des

Wie es möglich
denklichen Möglich-
des schickte Frau
legungen an dem W-
nirierten Winterhilfe
wie diese tüchtige
Zum Schluss der fa-
Landesrat Dr.
Dr. Sch. mer bei
Lämpfung des

Wie es möglich
denklichen Möglich-
des schickte Frau
legungen an dem W-
nirierten Winterhilfe
wie diese tüchtige
Zum Schluss der fa-
Landesrat Dr.
Dr. Sch. mer bei
Lämpfung des

Wie es möglich
denklichen Möglich-
des schickte Frau
legungen an dem W-
nirierten Winterhilfe
wie diese tüchtige
Zum Schluss der fa-
Landesrat Dr.
Dr. Sch. mer bei
Lämpfung des

Wie es möglich
denklichen Möglich-
des schickte Frau
legungen an dem W-
nirierten Winterhilfe
wie diese tüchtige
Zum Schluss der fa-
Landesrat Dr.
Dr. Sch. mer bei
Lämpfung des

Wie es möglich
denklichen Möglich-
des schickte Frau
legungen an dem W-
nirierten Winterhilfe
wie diese tüchtige
Zum Schluss der fa-
Landesrat Dr.
Dr. Sch. mer bei
Lämpfung des

Wie es möglich
denklichen Möglich-
des schickte Frau
legungen an dem W-
nirierten Winterhilfe
wie diese tüchtige
Zum Schluss der fa-
Landesrat Dr.
Dr. Sch. mer bei
Lämpfung des

Wie es möglich
denklichen Möglich-
des schickte Frau
legungen an dem W-
nirierten Winterhilfe
wie diese tüchtige
Zum Schluss der fa-
Landesrat Dr.
Dr. Sch. mer bei
Lämpfung des

Wie es möglich
denklichen Möglich-
des schickte Frau
legungen an dem W-
nirierten Winterhilfe
wie diese tüchtige
Zum Schluss der fa-
Landesrat Dr.
Dr. Sch. mer bei
Lämpfung des

Wie es möglich
denklichen Möglich-
des schickte Frau
legungen an dem W-
nirierten Winterhilfe
wie diese tüchtige
Zum Schluss der fa-
Landesrat Dr.
Dr. Sch. mer bei
Lämpfung des

Wie es möglich
denklichen Möglich-
des schickte Frau
legungen an dem W-
nirierten Winterhilfe
wie diese tüchtige
Zum Schluss der fa-
Landesrat Dr.
Dr. Sch. mer bei
Lämpfung des

Wie es möglich
denklichen Möglich-
des schickte Frau
legungen an dem W-
nirierten Winterhilfe
wie diese tüchtige
Zum Schluss der fa-
Landesrat Dr.
Dr. Sch. mer bei
Lämpfung des

Westfalens Frauen wollen helfen!

Das Liebeswerk der Vaterländischen Frauenvereine.
Der Verband der Vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz in der Provinz Westfalen hielt in Münster unter der Leitung seiner Vorsitzenden, Gräfin Merveldt, seine diesjährige Mitgliederversammlung ab, an der u. a. Vertreter des Oberpräsidenten, des Landeshauptmanns usw. teilnahmen. Aus dem Bericht des Provinzialvorstandes über die Verbandstätigkeit im vorigen Jahr geht hervor, daß die Mitgliederzahl des Gesamtverbandes jetzt 61 668 beträgt. Die Jugendabteilungen zählten 1345 Mitglieder. Die Jahresrechnung zeigt einen Bestand von 29 472,57 Reichsmark, wovon bereits 10 150 Reichsmark als Beihilfen in diesem Jahre ausgegeben worden sind. Der Rote-Kreuz-Tag erbrachte eine Reineinnahme von 45 427 Reichsmark.

Die Wahlen zum Provinzialvorstand ergaben folgendes Bild: engerer Vorstand: 2. stellvertretende Vorsitzende Frau Landestrat Dr. Krafz (Münster), Schriftführer Regierungsrat A. D. Semptenmacher (Münster), Schatzmeister Landesbankrat Dr. Waltes (Münster) und Vertreter der Jugendabteilungen Studentin Innes Dr. Franz (Herbede), Sanitätsrat Dr. Hunsdieder (Hohenlimburg), Landrat Hoesche (Siegen), Frau Schlenhoff (Herne), Frau Direktor Wierker (Gelsenkirchen).

Dann erlittete Frau Konfistorialpräsident Bartels (Münster) den Bericht über die letzte Verwaltungstätigkeit und den Lehrsatz „Winterhilfe“ in Berlin. Daraus ging u. a. hervor, daß in die Bezirke folgten Vereine Spenden gesandt wurden: im April nach Bochum, Gelsenkirchen, Recklinghausen, Bielefeld, Siegen-Stadt, Herbede, Dortmund und Hagen; im Oktober nach Hausberge, Gelsenkirchen, Bochum-Werne, Wanne-Eickel, Reubedum, Siegen-Land, Herne und Lüdinghausen. Den anwesenden Vertreterinnen war teilweise nicht bekannt, daß in ihre Bezirke solche Spenden von 200 RM. gesandt waren. Dann schilderte Frau Rektor Fröhling (Dortmund) die furchtbare Not der Bevölkerung in der Gegend. Diese Schilderung entwickelte sich so furchtbar, daß spontan eine Kellerräumung veranstaltet wurde, die 207,65 RM. ergab. Als dann noch Schilderungen über die furchtbare Not in Wanne-Eickel und Hiltrup-Wohn gelangt waren, beschloß man, eine Liste derjenigen Vereine aufzustellen, die noch etwas beisteuern können, um ihnen aus in die unter der schwersten Not leidenden Vereine unmittelbar Hilfe zu bringen.

Wie es möglich ist, unter Ausnutzung aller nur erdenklichen Möglichkeiten noch Hilfsquellen zu erschließen, das schilderte Frau Dr. Böttcher in tatenreichen Darlegungen an dem Beispiel der in der Stadt Siegen organisierten Winterhilfe. Es war eine Freude, zu hören, wie diese tüchtige Frau die Not zu meistern versteht. Zum Schluß der fast siebenstündigen Sitzung behandelte Landestrat Dr. Krafz, und Universitätsprofessor Dr. Stühmer die Organisation und praktische Bekämpfung des Lupus in Westfalen.

Mitwirkung der Jugendpfleger und Jugendpflegerinnen beim sozialen Hilfswerk.

Wie der amtliche preussische Pressebericht mitteilt, hat der preussische Minister für Volkswohlfahrt unter Hinweis darauf, daß die schwere wirtschaftliche Notlage des deutschen Volkes außerordentliche Maßnahmen erfordert, die staatlich bestellten Jugendpfleger und Jugendpflegerinnen zur tätigen Mitarbeit in der „Winterhilfe“ auf. Der Erlass des Ministers bezeichnet es als die Hauptaufgabe der Jugendpfleger in dieser Notzeit, für die Betreuung der erwerbslosen Jugend zu sorgen, damit diese vor Verberbung, Verwahrlosung und Radikalisierung bewahrt bleibt. An den Bestrebungen der Winterhilfe, insbesondere bei Sammlungen von Kleidem, Wäsche und Schuhen sowie bei Speisungen, ferner bei der Betreuung von funderkenden Erwerbslosen oder bedürftigen Familien, notleidenden Kranken, alten oder gebrechlichen Personen, sollen die Jugendpfleger und -pflegerinnen helfend mitwirken.

Polizeihauptmann Rohny im polnischen Zuchthaus

Der eigene Schwager verriet ihn.

In Nr. 273 berichteten wir von der Anfrage des Abgeordneten Borch im preussischen Landtag über das Schicksal des Polizeihauptmanns Rohny von Witten, der in Bochum stationiert war. Der seit Ende September angetretenen Urlaubsbefreiung ist tatsächlich von den Polen zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Rohny war nach Katowitz gereist, um Erbschaftsangelegenheiten mit seinen Schwiegereltern zu regeln. In Katowitz ist sein Schwager, mit dem Rohny wegen der Erbschaftsangelegenheiten nicht auf gutem Fuße steht, als polnischer Polizeioffizier tätig. Dieser ließ Rohny in Katowitz verhaften. Die polnischen Behörden, bei denen Rohny wegen seiner früheren im Dienste des deutschen Heeres geleisteten hervorragenden Arbeiten bereits auf der sogenannten schwarzen Liste stand, waren über diesen Vorfall sehr erregt. Auf die von deutscher Seite sofort unternommenen Schritte auf Freilassung des deutschen Polizeioffiziers erklärte die polnische Regierung, daß sie in ein schwebendes Verfahren nicht eingreifen könne, sondern erst dann, wenn das Urteil gefällt sei. Dieses Urteil lautet nun: „Fünf Jahre Zuchthaus wegen Hochverrats“. Öffentlich gelangt der Reichsregierung doch noch die Befreiung des Rohny, damit der Bedauernswerte nicht fünf Jahre im polnischen Zuchthaus unschuldig zubringen muß, denn selbstverständlich ist das „Verbrechen“, das die Polen ihm vorwerfen, nur in dienstlicher Pflichterfüllung geschehen.

Rohny war nach dem Kriege als Nachrichtenoffizier bei der Reichswehr in Oberschlesien tätig. Für das Deutschland und für Deutschland hat er als solcher sich durch besondere Leistungen verdient gemacht. Als für die Polizei tüchtige Offiziere gesucht wurden, meldete sich auch der damalige Leutnant Rohny. Er wurde als Polizeihauptmann in den Polizeidienst eingereiht. Im Mai 1930 siedelte er von Ratibor (Schlesien) nach Witten über. Eine Zeitlang stand er dem Polizeirevier Witten vor, bis Polizeihauptmann Welter ihn ablöste. Rohny wurde dann nach Bochum stationiert.

Zahlungsfrist für Aufwertungshypotheken. Die Nachzahlung und Erneuerung des Zahlungsfristanspruchs wurde, wenn die ursprüngliche Zahlungsfrist verfallen war, bis zum Ablauf des 30. November d. J. erfolgen. Anträge, die nach diesem Tage bei der zuständigen Aufwertungsstelle eingehen, können nicht mehr berücksichtigt werden. Aufwertungsstelle ist das Amtsgericht.

Dr. W. Rosenhauer (Köln):

Abbaumassnahmen der Kommunen

auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge

Die wachsende Arbeitslosigkeit, die steigende Not und schleichende Krankheiten rütteln am Gefüge der Familie, bilden eine ständige Gefahrenquelle für Leib und Seele des einzelnen, gefährden Wohl und Zukunft der Jugend. Die Notzeit zwingt zu Sparmaßnahmen und Abbaumassnahmen. Neben den fiskalischen Grundfragen kann man einen Abbau auf Grund der geselligen Bestimmungen vorschlagen. Die Selbstverwaltungen würden auf das vom Staat Verlangte sich zurückziehen. Nun enthalten die geselligen Bestimmungen im wesentlichen alle die Aufgaben, die der Staat als Aufsichtsbehörde selbst durchführt. Sie enthalten im allgemeinen abwehrnde, negative Maßnahmen für bestimmte Sonderfälle, während die positive Gestaltung der Gesundheitspflege aus der Initiative der Städte und Kommunalverwaltungen entspringen ist und weiterhin entfallen muß.

Die positiven gesundheitsfürsorglichen Maßnahmen können in der Tat niemals Gegenstand geselliger Einrichtungen werden. Es kann höchstens im Rahmen von Gesetzen auf einzelne Maßnahmen hingewirkt werden. Gerade die Leistungsfähigkeit des einzelnen, die geistige und wirtschaftliche Kraft und Selbstgestaltung des ganzen Volkes ist bedingt durch die innere und äußere Gesundheitserhaltung der Volksgenossen, unter ihnen vor allen der Jugendlichen. Hier sind es aber zwei Gefahren, die Kraft und Gesundheit des ganzen Volkstums zu untergraben und zu zerstören drohen, nämlich die Tuberkulose und das Meer der Geschlechtskrankheiten. Gerade die letzteren bergen in sich ein sozial ausfällendes Element. Wie im Einzelleben und im Familienleben unter dem Zwang des Sparsens eine Verdrängung der Bedürfnisse und Notwendigkeiten eintritt, so auch im öffentlichen Haushalt.

Die Kommunalverwaltungen aber sind in unserem heutigen Kulturleben die Stätten, die ein geordnetes und gesichertes Leben der Bürger auf dem Gebiete der einfachen Bedürfnisse sicherstellen müssen. Die erste und wichtigste Pflicht für das Gemeinwesen wird es sein, für Arbeit zu sorgen; denn Arbeit und Entlohnung reihen die Einzelpersonen und ihre Familie in den sozialen Prozeß ein. Daß diese Möglichkeit nicht so ausgenutzt werden kann, wie das im Interesse des Einzelnen wie der Gesamtheit notwendig wäre, liegt in unserer heutigen schwierigen Zeit begründet. Die zweite große Aufgabe aber ist, die gerade in unserer notbedrängten Gegenwart von erhöhter Bedeutung ist, die Bürger leistungsfähig und gesund zu erhalten. Denn das Auftreten großer, allgemeiner Erkrankungen und Epidemien oder einer gesteigerten Sterblichkeit würde heute den Bestand unseres gesellschaftlichen und sozialen Lebens außer Gefahr setzen. Auch wird der kranke Mensch in seiner Verzagtheit und Hoffnungslosigkeit eine gefährliche Note in seine Umgebung hineintragen und noch darüber hinaus. Vor allem aber muß

die Jugend geschützt und bewahrt werden, der die ganze Hoffnung unserer Zukunft gilt. Was wird eine Jugend, die geschwächt und widerstandlos in das arbeitsfähige Alter eintritt, noch leisten können, wenn ihr, wie es für den Existenzkampf des Deutschen auf dem Weltmarkt erforderlich ist, besonders hohe körperliche und geistige Anforderungen gestellt werden? Daher ist es eine der wichtigsten Aufgaben, bleibt es Ausgangspunkt und Zentralpunkt aller öffentlichen Maßnahmen, für die heranwachsende Jugend zu sorgen und schon bei Säuglingen, Kleinkindern und Schulkinder zu beginnen. Der hiesige Rückgang der Geburten und die geschwächte wirtschaftliche Lage weitester Kreise erheischen diese Sorge heute dringender denn je. Stets hat die Öffentlichkeit von allen Maßnahmen für die Gesundheitsförderung und Förderung der Jugendlichen Kenntnis genommen. Durch Aufhebung der von der Öffentlichkeit gebotenen Hilfe würde ein Gefühl der Unsicherheit auftreten, das zusammen mit den Erkenntnissen der wirtschaftlichen Lebensbedingungen wiederum eine Vermehrung der materiellen, aber auch der seelischen Lasten in unserer Bevölkerung bewirken. Nun haben die Sozialversicherungen, die in großartiger Weise die Familienhilfe für die Angehörigen durchgeführt hatten, diese abgebaut müssen. Sie trat im Krankheitsfall ein; die Kommunalverwaltungen werden im gleichen Umfang wie die Krankenkassen die Behandlung nicht durchführen können. Ihr ganzes Bestreben muß es sein, möglichst vorzubeugen und damit für die Öffentlichkeit sparend zu wirken. Die vorerwähnten Maßnahmen der Kinder- und Jugendgesundheitsfürsorge, aber auch die Maßnahmen für die Mütter sind

die Grundlagen sparsamer Allgemeinwirtschaft. Wenn man auch in der heutigen finanziellen Notlage nicht alle Gefahren hinreichend vermeiden kann, so bleibt doch die unumgängliche Pflicht bestehen, das Notwendigste, das so wichtig ist wie unser tägliches Brot, durchzuführen. Man wird alle Sorgfalt und Mühe aufwenden müssen, um gesundheitliche Hilfsbedürftigkeit, langandauernde Krankheit und Minderung der Leistungsfähigkeit zu verhüten. Ist es schon für die Gesamtbevölkerung schwer, sich den andersartigen wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen, so erscheint es doch als der wirtschaftliche Weg, die vermeintlichen Gefahren zu beseitigen und so vorzubeugen zu wirken. Wie in der Familie, so darf man auch in der Kommunalverwaltung heute nicht zum Abbau der für die Bevölkerung lebenswichtigen Einrichtungen schreiten, wenn man nicht wie ein Familienvater handeln will, der keinerlei Überflüssiges über die Entwicklung mehr besitzt und so die Familie der Auflösung entgegenreißt.

Ein trauriger Gedenktag

Die Roburit-Explosion in Annen — 41 Tote, 100 Schwerverletzte

Es war an einem klaren Novemberabend des 28. November 1906, als eine ungeheure Detonation das ganze Ruhrgebiet erschütterte. Seitdem ist in Annen eine blutige, feingetränkte Feuerfäule vom Himmel herabgeschreie hilfloser, angestarrter Menschen zerfallen in die Luft. Die große Roburifabrik war mit gewaltigem Knall in die Luft gesunken und in Brand geraten. Bis in Entfernungen von Kilometern waren Fensterheben von dem gewaltigen Luftdruck zerplatzt, selbst noch am Bahnhof Witten, besonders aber an der Ardeystrasse in Witten; das Dach der Gussfabrik in Annen war förmlich wie ein Sieb durchschert.

In Witten und Annen war fast keine Scheibe mehr ganz. Kaum war die Ursache bekannt, so färbten sich die Zugangsstraßen nach Annen schwarz von Massen neugieriger Menschen, die zur Unglücksstätte eilten. Nicht vor der Ortsschranke kam den Neugierigen eine Anzahl Menschen entgegen, dürrig gekleidet, nur mit wenig Haabeln beladen, die den Schreckensrost fluchtartig verließen. Aus Nachbarorten eilte Polizei im Laufschritt und Feuerwehr mit Spritzen, Leitern und Rettungsnetzwerkzeugen zur Rettung der bedrohten Menschenleben und zu Hilfs- und Aufräumarbeiten herbei. Der Direktor der Roburifabrik, Dr. Kunz, der zur Zeit der Detonation im Theater weilte, eilte sofort an den Ort des Unglücks. Ueber eine Stunde war vergangen, im weiteren Umkreis der Brandstätte hatte Polizei und Feuerwehr die Menschenmenge fortgedrängt,

um weiteres Unheil zu verhüten, lagerten doch in einem brennenden Vorraum noch 300 kisten Roburit. Dr. Kunz versuchte, die aufgeregte Menge zu beruhigen, und sagte, es sei nichts mehr zu befürchten. Gerade wollte er selbst in ein noch unversehrtes Gebäude gehen, als mit einem ohrenzerstörenden, furchtbaren Schlag der große Lagerraum mit den vielen kisten Roburit in die Luft flog.

Keine Fensterhebe, kein Guss blieb in den nächsten Ortsschranken unversehrt. Der Leiter der Fabrik, mehrere Arbeiter und Feuerwehrleute wurden unter den Trümmern begraben, von Steinen erschlagen; und viele, viele Menschen wurden verletzt, von dem Luftdruck gegen Mauern und Bäume gedrückt, von Steinen getroffen, stürzten sie zu Boden. Den in den vordersten Reihen Stehenden wurden buchstäblich die Kleider vom Leibe gerissen. Ein Mann, der mit einem Kinde auf dem Arm über das Feld flüchtete, verspürte einen scharfen Luftzug. Als er sich umwand, gewahrte er zu seinem namenlosen Entsetzen, daß

dem Kinder der Kopf abgerissen war. Auf dem Bruch und in der Ardeystrasse wimmelte es nur so von wehklagenden Menschen. Mancher hatte das Gehör verloren und mancher auch den Verstand. Bis auf den Westendellweg in Dortmund waren große Schaufenster zerplittert. Aus Göttingen wurde gemeldet: „Die Explosionskatastrophe in Witten-Annen wurde von dem Göttinger Seismographen als scharfes Erd-

In Truhen, Kommoden, Schränken

liegt noch so manches unbenutzt, das von der Sammelstelle für die Winterhilfe ausgewertet werden kann. Legt es zum Abholen bereit, benachrichtigt die Sammelstelle!

haben registriert. Es wurden vier Erderstöße mit je 15 Sekunden Dauer aufgezeichnet. Diese Tatsache beleuchtet am besten die furchtbare Gewalt der Explosion. Die Witterer Krankenhäuser waren überfüllt, so daß die weniger schwer Verletzten zur Not in anderen Häusern untergebracht werden mußten. Nach den amtlichen Feststellungen wurden

41 Personen getötet und etwa 100 ganz erheblich verletzt.

Die Leichtverletzten zählten in die Hunderte. Wohnung in der Nähe der Fabrik mußten geräumt werden, zumal einige vollständig demoliert waren. In der ganzen Welt erregte diese Explosionskatastrophe Aufsehen. Der Kaiser schickte seinen Adjutanten zur Information und zur Übermittlung einer größeren Spende für die vom Unglück Betroffenen. Der Erfinder des Roburits, Chemiker Dr. phil. Karl Roth, der bei der Einrichtung der Roburifabrik die Leitung hatte und zur Zeit der Explosion in Frankfurt a. M. wohnte, schrieb am 2. Dezember 1906 der Frankfurter Zeitung eine Rechtfertigung für seine Schuldlosigkeit an dem Unglück, die gleichzeitig mit dazu beitragen sollte, die Ursache, die man bisher nicht gefunden hatte (und die auch bis heute noch nicht einwandfrei festgestellt wurde) zu ergründen. Dr. Roth schrieb zum Schluß:

„Nun wohl, inmitten des furchtbaren Ereignisses, dessen tieferstühter und trauernder Zeuge ich sein muß, bleibt mir der eine Trost: Die Schuld meiner aus Mühen, Sorgen und Gefahren heraus geborenen Erfindung war es nicht, daß Tod und Verderben unter meine unglücklichen Nebenmenschen getragen wurde.“

Soweit sich die Untersuchungen nach der Ursache des Unglücks richteten, so wurde doch nie festgestellt, wodurch die Explosion erfolgte. War das Roburit doch durch Feuer explodiert? Wurde ein Attentat verübt? Eine Antwort konnte man nicht geben.

In der Geschichte der rheinisch-westfälischen Industrie wird der Tag des 28. November 1906 trotz des dazwischen liegenden Weltkrieges und der Revolution unauslöschlich und unvergesslich bleiben.

Wilhelm Wüstenfeld.

Keine Vorverlegung der Zahlungsstermine für Gemeindesteuern

Mit Rücksicht auf die ungünstige Finanzlage der Gemeinden hatte der preussische Landtagsabgeordnete West beantragt, daß ebenso wie bei den Staatssteuern auch bei den Gemeindesteuern eine Vorverlegung der Zahlungsstermine angeordnet werden müsse. Daraufhin hat der preussische Minister des Innern gleichzeitig im Namen des Finanzministers mitgeteilt, daß eine Verlegung der Termine bei der Gemeindesteuer vom Ertrage und bei der Gemeindesteuer nicht anständig sei, weil in dem ersten Monat des Kalenderjahres bereits Einkommen, Körperschafts- und Umsatzsteuerzahlungen zu leisten seien. Die Vorverlegung würde deshalb eine Belastung der Steuerpflichtigen bedeuten, die in keinem Verhältnis zu der Erleichterung stehen würde, die die Vorverlegung den Gemeinden bringen würde.

Der Minister weist ferner darauf hin, daß auch hinsichtlich der gemeindlichen Grundvermögenssteuer vom landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Grundvermögen nicht der Zahlungsstermin nach § 13 des Grundvermögenssteuergesetzes — 15. des zweiten Monats in jedem Vierteljahr — gelte. Dieser Zahlungsstermin sei vielmehr nur für die städtische Steuer vom landwirtschaftlichen u. forstwirtschaftlichen Grundvermögen maßgebend. Für die gemeindliche Grundvermögenssteuer — sowohl vom bebauten als auch vom unbebauten Besitz — gelte vielmehr nach wie vor die Vorschrift des § 66 A. O., nach der die Steuer in den ersten acht Tagen eines jeden Monats zu entrichten ist, wenn nicht durch Gemeindebeschluß bestimmte Stichtage oder eine zwei- oder dreimonatige Hebeperiode eingeführt worden ist.

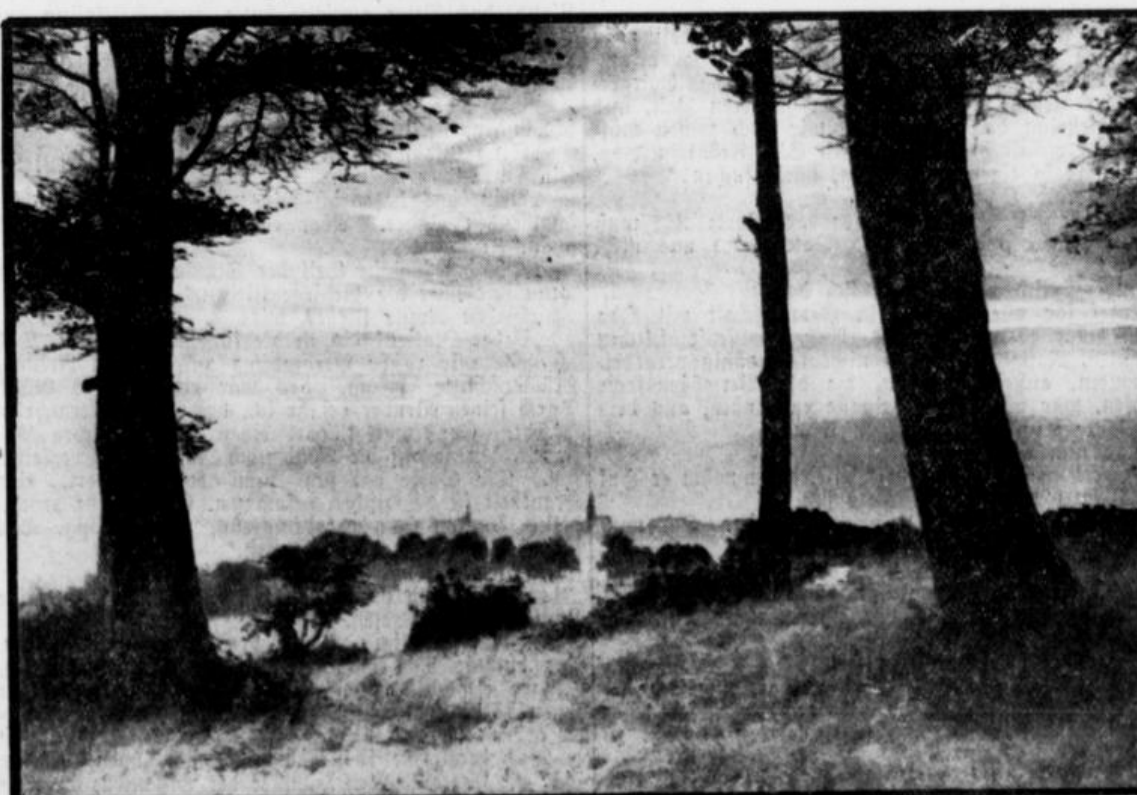
Luftschmuggel Ruhrgebiet — Holland

Benzin beliebte Schmuggelware

Der Schmuggel an der deutsch-holländischen Grenze hat in der letzten Zeit Formen angenommen wie kaum zuvor. Unterwegs legen die Grenzbehörden alle Kräfte ein, um den Schmuggelbetrieb nach Möglichkeit zu behindern oder wenigstens einzudämmen. Aber dem neuesten Schmuggelbetrieb stehen die Behörden vorläufig ziemlich machtlos gegenüber. Weil der Schmuggelbetrieb bei der scharfen Verfolgung mit allerhand Gefahren verbunden ist, schmuggelt man jetzt eben per Luft, d. h. mit Flugzeugen. Es sind durchweg Sportflugzeuge, mit denen der Schmuggelbetrieb durchgeführt wird. Der Schmuggelbetrieb zur Luft hat inzwischen einen solchen Umfang angenommen, daß sich die Grenzbehörden und die Polizeibehörden im Inneren des Landes eingehend mit ihm beschäftigen müssen. Wie man in Holland festgestellt hat, kommt ein beträchtlicher Teil der Schmuggelluftfahrzeuge aus dem Ruhrgebiet. Auch die Kölner sind in einem sehr starken Maße an dem Luftschmuggel beteiligt. Die Luftschmuggel gehen sich als harmlose Sportflieger aus, die zu einem Besuch von Deutschland nach Holland oder umgekehrt von Holland nach Deutschland gerudelt sind. Schmuggelt werden alle möglichen Dinge, vor allem aber Tabak und Tabakwaren. Auch Benzin ist eine beliebte Schmuggelware. Der Preisunterschied zwischen dem holländischen und dem deutschen Benzin beträgt 25 Pfennig pro Liter. Es lohnt sich schon, wegen dieses Preisunterschiedes eine Schmuggelfahrt zu unternehmen.

Die deutschen und holländischen Grenz- und Polizeibehörden stehen vorläufig dem Luftschmuggel noch machtlos gegenüber. Denn es fehlt an den nötigen Verfolgungsflugzeugen. Ein Flugzeug, das während der Dunkelheit über die Grenze fliegt, kann mit dem schnellsten Verfolgungsflugzeug nicht ermittelt werden, weil es erstens in der Luft nicht zu sehen ist und weil der Flieger nicht an bestimmte Wege oder Richtungen gebunden ist. Man muß sich also auf die Kontrolle der abfliegenden bzw. landenden Flugzeuge auf den Flugplätzen beschränken. Dem Unwesen kann erst dann gesteuert werden, wenn sich die deutsche Luftfahrt in ihrer Gesamtheit damit beschäftigt und die Luftschmuggler der Polizei zur Anzeige bringt.

Blick auf Bochum-Linden-Dahlhausen



Die Lorelei von 1931

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, —
Daß ich so ärmlich bin;
Das Leben in Friedenszeiten, —
Es kommt mir nicht aus dem Sinn.
Die Luft ist baid — und man muntelt, —
Daß es noch lange so sei,
Denn das ganze „Gold“ liegt verdunkelt —
In zwei Staaten — oder dreil!

Die Liebe „Goldwährung“ fihet
Run einmal in dieser Welt;
Ihr teuflisches Geschmeide blühet —
Für den — der den Daumen drauf hält.
Er hält den Daumen noch lange, —
Und singet ein Lied dabei,
Das hat eine niederstimmernde
„Gewalt“ige Melodie!!

Den Bürger im deutschen Lande
Ergreift es mit wildem Wehl!
Er schaut nicht die „Rauberbände“, —
Er schaut nur sein Portemonnaie;
Die „Goldgier“ wird sicher verschlingen
Am Ende das deutsche Land,
Das wird in den anderen Staaten —
Dann „Friedenswille“ genannt!!

Fritz Franzen, Bochum.

Vierzig deutsche Nobelpreisträger

Von 154 Nobelpreisen erhielten die Deutschen die weitaus meisten unter den Völkern, nämlich 40. Den Friedenspreis bekamen sie erst zweimal.

Alfred Nobel (der übrigens „nobell“ ausgesprochen wird) stiftete den Nobelpreis und hinterließ dieser trage des Vermögens, das er durch die Erfindung des trage des Vermögens, das er durch die Erfindung des Dynamits gewonnen hatte. 1901 wurde zum ersten Male der Nobelpreis verteilt, und gleich befanden sich drei Deutsche darunter. Die höchste Zahl von Nobelpreisträgern eines Jahres beträgt 10, da es fünf Preise für Physik, Chemie, Medizin, Literatur und den Friedenspreis gibt und jeder geteilt werden darf. Die Höhe des Preises schwankt, übersteigt aber niemals 100 000 Kronen für jeden Preisträger, falls die Preise nicht geteilt werden. Bisher sind 154 Preise zur Verteilung gelangt, da in einigen Jahren der eine oder andere Preis aus Mangel an geeigneten Persönlichkeiten nicht zuerkannt und die Summe zum Kapital geschlagen wurde. Von diesen 154 Preisen haben die Deutschen bisher 40 erhalten und stehen damit bei weitem an der Spitze der Nationen.

Die Franzosen stehen mit 23 Preisträgern an zweiter Stelle vor den Engländern, die mit zwei inbilden, je einem irischen, australischen, neuseeländischen und kanadischen Gelehrten und insgesamt 20 Preisträgern den dritten Platz belegen. Dann folgen die Schweden mit 11, die Dänen mit 8, die Amerikaner und Holländer mit 7, die Desterreicher und Schweizer mit 6, die Italiener und Norweger mit 5, die Belgier mit 4, die Russen, Polen und Spanier mit 3, die Luxemburger und Ungarn mit je einem Preisträger. Jedes Land hat das Recht, seine besten Köpfe für die Nobelpreise vorzuschlagen, und das Norwegische Nobelinstitut prüft die Vorschläge und entscheidet dann, wer jeweils für würdig befunden wird, in die Liste der Nobelpreisträger aufgenommen zu werden. Unter letzteren befinden sich die besten Namen unserer Jahrhunderte, wie Fridtjof Nansen, Anatole France, Gerhart Hauptmann, Thomas Mann, Königin, Robert Koch, Theodor Mommsen, Selma Lagerlöf, Paul Henje, G. Marconi, Albert Einstein, Wilson, Briand, Chamberlain, Stresemann, Roosevelt, Knut Hamsun, Bernard Shaw, Eucken, Ehrlich, Romain Rolland, Rabindranath Tagore und viele andere.

Wenn wir die deutschen Nobelpreisträger betrachten, so fällt die außerordentlich hohe Zahl unserer Vertreter bei den Preisträgern für Physik und Chemie auf. Den Preis für Physik erhielten 1901, also im ersten Jahre der Verteilung, Professor Röntgen (München), 1905 Lenard (Heidelberg), 1909 Braun (Straßburg), 1911 W. Wien (Würzburg), 1914 W. von Laue (Frankfurt), 1918 Bland (Berlin), 1919 Staud (Greifswald), 1921 Albert Einstein (Berlin) und 1925 Brand (Göttingen) sowie Herz (Galle) gemeinsam. Der Preis für Chemie wurde zuerkannt 1901 Professor van't Hoff (Berlin), 1902 Fischer (Berlin), 1905 v. Baeyer (München), 1907 Buchner (Berlin), 1909 Ostwald (Leipzig), 1910 Wallach (Göttingen), 1915 Willstätter (München), 1918 Haber (Berlin), 1920 Kernst (Berlin), 1925 Bismarck (Göttingen), 1928 Wieland (München) und Windaus (Göttingen), 1929 Euler (Göttingen) und 1931 den beiden zur Zeit führenden deutschen Chemikern Bock und Bergius.

Unter den deutschen medizinischen Preisträgern befinden sich viele Namen von hohem Rang. Da stehen wir in der Liste 1901 Professor v. Behring (Marburg), 1905 Robert Koch (Berlin), 1908 den Erfinder des Salvarsans, Professor Ehrlich (Frankfurt), 1910 Kossel (Heidelberg), 1922 Weierhof (Kiel), 1927 Wagner von Jauregg und 1931 Professor Warburg (Berlin). Den Nobelpreis für Literatur haben verhältnismäßig wenige Deutsche erhalten, und zwar nur 1902 Theodor

Mommsen, 1908 Eucken (Jena), 1910 R. Henje (München), 1912 Gerhart Hauptmann, 1917 Gellerup (Dresden), ein in Deutschland lebender und deutsch schreibender Däne, und 1929 Thomas Mann. Der Friedensnobelpreis ist bisher erst dreimal in deutsche Hände gefallen, doch muß man Professor Fried (Wien),

der ihn 1911 erhielt, zu den Desterreichern zählen, so daß Dr. Stresemann 1926 und Professor Ludwig Luitpold (München) allein übrigbleiben. Der einzige Mensch, der den Nobelpreis zweimal erhielt — eine Seltenheit ersten Ranges —, war eine Frau, und zwar Marie Curie (Paris), die das Radium entdeckte.

Die Backpfeife / Skizze von Carl Ludwig Horst

Architekt Heitfeld vermag nicht nur wohnliche Häuser zu bauen. Er versteht sich auch auf Grundriss und Aufriss gefelligen Beisammensins. Zu seinem Heite kommen Menschen zusammen, die dem Leben irgend einen Sinn, nicht nur ein gesichertes Dasein abringen wollen.

Als die junge blonde Frau des Architekten Brahmstieber singt, erlischt das lustig prasselnde bunte Feuerwerk beschwingter Rede und Gegengrede. „O, wüßt ich doch den Weg zurück, den schönen Weg ins Kinderland.“

Run tummelte sich das Gespräch, oft lustige Puzelrätsel schlagend, auf der frühlingsbunten Wiese des Kindesins. Dann aber gerät es in das Gestrüpp der Jugendprobleme. Es wird über Psychoanalyse und Individualpsychologie gestritten. Die Luft scheint mit verdrehten Komplexen und Abreaktionen geladen. Dann richten sich alle wieder auf eine geheime Verabredung auf einen jungen Arzt, von dem man weiß, daß Psychologie sein besonderes Gebiet ist. Der versteht diese Aufforderung zum rethorischen Tanz: „Sie erwarten sicherlich von mir einen interessanten Fall, befinden sich aber in einem großen Irrtum. Der Fall nämlich bin ich selbst. Ich denke auch nicht daran, mit dem Senfkei der Tiefenpsychologie die Schächte des Unterbewußtseins zu durchforschen. Meine kleine Geschichte spielt sich vielmehr durchaus an der Peripherie ab.“

Ich lebe still und harmlos als Kind. In der Vorschule und später auf dem Realgymnasium bis zu meinem zwölften Lebensjahre war ich das, was man einen guten Schüler nennt. In Serta fiel ich angenehm dadurch auf, daß ich leicht und echt französische Redeweise sprach. Dies verbandte ich Bucherungen in der Nase, die ein Jahr später, ohne daß die Diphthonglaute darunter gelitten hätten, auf operativem Wege entfernt werden mußten. In der Geographiestunde wurde ich anerkant wie ein Wunderknecht, als ich mich sehr orientiert über Indien zeigte. Ich war „fluggenau“, so verwechselte, daß aus diesem Lande gerade eine Tante bei meinen Eltern zu Besuch war, deren Erzählungen ich fundenlang mit hingerissenem Interesse lauschte. Körperlich wenig entwickelt, hatte ich viel unter robusteren Schulkameraden zu leiden. Die Erkenntnis meiner körperlichen Schwäche rief wohl so etwas wie einen Minderwertigkeitskomplex hervor. Diesen reagierte ich nun als Quataner auf eine fast brutale Weise ab. Als Anerkennung für Fleiß und gute Leistungen wurde ich in der Aula vor der versammelten Mannschaft des ganzen Realgymnasiums mit andern Schülern durch ein Buch ausgezeichnet. Dies Buch aber empfand ich merkwürdigerweise durchaus nicht als eine Anerkennung, sondern vielmehr als öffentliche Brandmarkung meiner physischen Schwäche. Als die Quarta aus der Aula in das Klassensimmer zurückkehrte, flog das Buch und mit ihm Fleiß und gute Leistungen in den Papierkorb. Seit jenem Tage richtete sich mein Ehrgeiz darauf, bei dummen Streichen der erste zu sein. Mein Vater zeigte wenig Verständnis

für dies Bestreben. Er drohte, mich zu einem Schneider nach Oberschlesien in die Lehre zu geben. Das vermochte mich aber nicht zu erschüttern. Auch Rosegger ist ein Schneidergefelle gewesen, dachte ich.

Neue Menschen reizten mich stets zu aufmerksamer Beobachtung. Ganz besonders dann, wenn es sich dabei um Lehrer handelte. Eines Tages erschien ein Herr in unserer Klasse — ich war inzwischen nach Obertertia gelangt —, der sich wesentlich von den übrigen Mitgliebern des Kollegiums unterschied. Mit drei Schritten war die kleine, elegante Erscheinung an der Wandtafel und schrieb in schön geschwungenen Buchstaben darauf: Doktor Lüder. „So, jetzt brauche ich mich den Herren nicht mehr vorzustellen. Und nun los.“ Eindringlich und klar sprach Doktor Lüder dann über den Aufbau des Dramas. Die graphische Darstellung von Präposition, Schürung des Knotens, Höhepunkt und Peripetie hat sich mir so eingepägt, daß ich nie und nimmer ein modernes Drama schreiben konnte, das die Werttafeln der alten Dramentechnik zerrört.

Doktor Lüder war erstens ein äußerst eleganter Herr, zweitens untertlich er jedes seiner Worte mit einer eindrucksvollen Geste. Beides reizte mich. Und so legte ich eine Art Stundenplan an und notierte die abwechselnde Farbe seines Anzugs, seiner Krawatten und Schuhe und äffte seine Bewegungen nach.

Doktor Lüder erfasste eines schönen Tages den im Reifebuch verborgenen Toilettenstundenplan und die Nachäfferei seiner Bewegungen mit einem Blick und quittierte mit einer schallenden Backpfeife meine jugendliche Neugier. Er trug eine Stunde Arrest wegen ungebührlichen Benehmens in das dicke, schwarze Klassenbuch ein und beachtete mich während des ganzen Tertials nicht mehr. Ich mochte mit meinem Zeigefinger noch so heftig Löcher in die Luft bohren, Klassen- und Hausaufsätze fehlten ohne Zensur in meine Hände zurück. Sperrangelweit aber rih ich meine Augen auf, als ich auf dem Zeugnis am Ende des Tertials las: Deutsch sehr gut. Die Stunde Arrest war auf dem Zeugnis nicht vermerkt. Doktor Lüder hatte sie stillschweigend gestrichen. Die im richtigen Augenblick erteilte Backpfeife im Zusammenhang mit der wortlosen und selbstverständlichen Anerkennung meiner Leistungen führte mich auf den Pfad der Jugend zurück. Meine Gesamtleistungen hoben sich im nächsten Tertial wesentlich. Ich leute keinen Wert mehr darauf, den verehrten Mitglieblern durch Dummkheiten zu imponieren. Möglicherweise wäre ich ohne die Backpfeife wirklich ein Schneidergefelle geworden und kaum ein besonders begabter. Jedemfalls füllte später mein Kompaniegefelle über meine Schneiderfünfte ein vernichtendes Urteil.

Es würde sich sehr nett machen, wenn ich wirkungsvoll abschließen könnte: Et und gern suche ich meinen alten Lehrer auf. Das geht aber leider nicht. Denn Doktor Lüder ist mit seinen zweihundertfünfzig Jahren durchaus nicht alt. Lehrer ist er aber auch nicht mehr. Er fätselte um und ist der einflussreiche Syndikus eines

Der frühere deutsche Kaiser Wilhelm II



Die neueste Aufnahme des früheren deutschen Kaisers Wilhelm II. in Doorn, wie er sich zu einer Besuchsfahrt begibt.

Wie würde der Reichstag aussehen?

Die Landtagswahlen in Hessen, die im Reiche und darüber hinaus starke Beachtung fanden und deren Ergebnis bekanntlich eine weitere Verfleinerung der Witeilparteien brachte, liegen als stärkere Parteien nur noch die Nationalsozialisten, das Zentrum, die Sozialdemokratie und die Kommunisten hervor. Es dürfte nun vielleicht interessieren, wie der Reichstag aussehen würde, wenn man das Resultat auf das Reich, also, wenn man das Verhältnis der Mandate der einzelnen Parteien im neuen Heßischen Landtag auf den Reichstag übertragen würde. Der Vergleich hinkt natürlich, da diesmal in Hessen die Wahlbeteiligung stärker war, als 1930 bei den Wahlen zum Reichstag, da außerdem in den beiden Parlamenten die fraktionelle Zusammenfassung eine andere ist. So haben wir beispielsweise im Reichstag eine Bayerische Volkspartei, die wir des Vergleichs wegen hier dem Zentrum zuzählen müssen, ferner verschiedene Bauerngruppen, während im Heßischen Landtag nur das Heßische Landvolk vertreten ist. Außerdem zählt der Heßische Landtag ein Mitglied der Kommunistischen Opposition, das wir den Kommunisten zurechnen müssen, und ein Mitglied der Sozialistischen Arbeiterpartei, die im Reichstag ebenfalls noch nicht vertreten ist. Schließlich darf man nicht außer acht lassen, daß die soziologische Struktur in Hessen und folglich auch die politische Meinung der Wähler nicht die gleiche ist wie im Reiche. Trotzdem aber ist der Vergleich interessant, wie folgende Uebersicht zeigt (unter A ist die jetzige Zusammensetzung des Reichstags aufgeführt, unter B die theoretische Zusammensetzung nach dem Vorbild des neuen Heßischen Landtags):

	A	B
Sozialdemokraten	143	124
Nationalsozialisten	107	222
Zentrum (68) und Bayerische Volkspartei (19)	87	83
Kommunisten	77	91
Deutschnationale	41	8
Bauernvertreter	31	17
Volkspartei	30	8
Wirtschaftspartei	23	—
Christlich-Soziale Partei	18	8
Staatspartei	14	8
Volkssationale	6	—
Sozialistische Arbeiterpartei	—	8

Die einfache Mehrheit bei 577 Abgeordneten beträgt 289. Die Weimarer Koalition (Sozialdemokraten, Staatspartei, Zentrum), die bisher einschließlich der Bayerischen Volkspartei über 244 Stimmen verfügte, würde jetzt noch 215 Sitze inne haben, also nach wie vor in der Minderheit sein. Die Parteien der Linken (Sozialisten und Kommunisten), die im Reichstag gegenwärtig über 220 Stimmen verfügen, würden nur noch 215 Stimmen haben. (In Wirklichkeit ist der Verlust größer, da Hessen 1930 stärker links wählte, als dies im Reichsdurchschnitt der Fall war.) Die Parteien der Rechten würden von 203 Sitzen gegenwärtig auf 245 gekommen sein und die Parteien der Mitte würden statt 154 Sitze nur noch 127 haben. Keine dieser Kombinationen ergäbe daher eine Mehrheit. Dr. J. W.

Japans Frauen schicken Liebesgaben ins Feld



Wie unsere Frauen während des Weltkrieges, senden Japans Frauen Liebesgaben an ihre Krieger in der Mandchurie. Täglich gehen Hunderte von Kisten, die mit Schuhen, Kleidungsstücken usw. gefüllt sind, an die Front ab. Unser Bild zeigt die Verladung der hölzernen Liebesgabenpakete in Tokio.

Wollen Sie oder müssen

Sie sparen? Überflüssige Frage, denn: **CLUB** ist zwar eine sehr billige, aber ganz vorzügliche Zigarette; **CLUB** ist ja viel feiner als Sie vermuten.



Bochumer Anzeiger u. Gen. Anz.

Berliner Börsensituations-Bericht

Kurse weiter abwärts

Berlin, 25. November.

Schon in den gestrigen Abendstunden war vom AEG-Markt ausgehend, eine Abschwächung eingetreten. Im heutigen Freiverkehr trat hierzu keine größere Veränderung ein. Die Grundstimmung blieb aber weiter ziemlich matt. Es herrschte fast völlige Geschäftsllosigkeit, da die Spekulation in Anbetracht der ungelückten außen- und innenpolitischen Situation Zurückhaltung übt und das Kundengeschäft als solches kaum noch ins Gewicht fällt. Man wollte wissen, daß es sich bei dem herauskommenden Material der letzten Tage hauptsächlich um Auslandsware gehandelt hat, und glaubt, daß auch die Schwäche der deutschen Werte an der gestrigen New Yorker Börse hiermit zusammenhängt.

Stimmungsmäßig weiter zur Schwäche neigend, war die Tendenz kursmäßig für Aktien heute also nicht wesentlich verändert; nur AEG lagen weiter abgeschwächt. Pfandbriefe gaben dagegen erneut um etwa 1/2 bis 1 Prozent im Kurse nach, und das Angebot in diesen Werten schien eher im Zunehmen begriffen.

Im Laufe des Tages bröckelten die Kurse bei kleinen Umsätzen weiter leicht ab. Am Pfandbriefmarkt fielen Mitteldrucke Böden durch stärkere Abschwächung auf. Auch Reichsbankanleihe zeigten schwache Veranlassung. Verhältnismäßig am besten gehalten waren stehendeprozentige Goldpfandbriefe. Der Geldmarkt lag unverändert.

Am Devisenmarkt gewann das Pfund im Einklang mit der internationalen Bewegung 14 Pfennig (15,46). An den internationalen Devisenmärkten war das englische Pfund unter Schwankungen wieder leichter und ging auf 3,86 1/2 gegen den Dollar zurück. Der Dollar war international etwas fester, die Reichsmark hat sich gut behauptet.

Am rheinisch-westfälischen Effektenmarkt

Die Haltung heute ziemlich lustlos, bei abwärts gerichteten Kursen. Zu niedrigeren Kursen waren Rheinische Braunkohle, Farben, Gelsenkirchen und Erdöl im Handel. Auch Burbach-Aktien und Wintershall wurden bei kleinen Umsätzen niedriger genannt. Von Kalkuluxen gingen einige Beieren und von Kalkuluxen Constantine und Ewald auf ungefähr letzter Preisgrundlage um. Für festverzinsliche Werte ergaben sich keine nennenswerten Kursänderungen. — Im Kölner Freiverkehr setzten sich die Abschwächungen fort. Auf der um etwa zwei Prozent ermäßigten Basis zeigte sich etwas Nachfrage.

Die Auslandsbörsen

New York: weiter schwach

New York, 25. November.

Die heutige Börse verkehrte in vorwiegend schwächerer Haltung. Die größten Verluste hatten Eisenbahnen und Stahlwerke. Von Einfluß waren Deutsche Industrieobligationen und Anleihen in New York

	11. Juli	25. Novbr.	24. Novbr.
1000 Mark	1000	1000	1000
1000 Pfund	1000	1000	1000
1000 Franc	1000	1000	1000
1000 Reichsmark	1000	1000	1000
1000 Dollar	1000	1000	1000
1000 Yen	1000	1000	1000
1000 Rubel	1000	1000	1000
1000 Kronen	1000	1000	1000
1000 Lira	1000	1000	1000
1000 Escudo	1000	1000	1000
1000 Baht	1000	1000	1000
1000 Rupia	1000	1000	1000
1000 Piaster	1000	1000	1000
1000 Gulden	1000	1000	1000
1000 Forint	1000	1000	1000
1000 Koruna	1000	1000	1000
1000 Leira	1000	1000	1000
1000 Dinar	1000	1000	1000
1000 Kronen	1000	1000	1000
1000 Franc	1000	1000	1000
1000 Reichsmark	1000	1000	1000
1000 Dollar	1000	1000	1000
1000 Yen	1000	1000	1000
1000 Rubel	1000	1000	1000
1000 Kronen	1000	1000	1000
1000 Lira	1000	1000	1000
1000 Escudo	1000	1000	1000
1000 Baht	1000	1000	1000
1000 Rupia	1000	1000	1000
1000 Piaster	1000	1000	1000
1000 Gulden	1000	1000	1000
1000 Forint	1000	1000	1000
1000 Koruna	1000	1000	1000
1000 Leira	1000	1000	1000
1000 Dinar	1000	1000	1000
1000 Kronen	1000	1000	1000
1000 Franc	1000	1000	1000
1000 Reichsmark	1000	1000	1000
1000 Dollar	1000	1000	1000
1000 Yen	1000	1000	1000
1000 Rubel	1000	1000	1000
1000 Kronen	1000	1000	1000
1000 Lira	1000	1000	1000
1000 Escudo	1000	1000	1000
1000 Baht	1000	1000	1000
1000 Rupia	1000	1000	1000
1000 Piaster	1000	1000	1000
1000 Gulden	1000	1000	1000
1000 Forint	1000	1000	1000
1000 Koruna	1000	1000	1000
1000 Leira	1000	1000	1000
1000 Dinar	1000	1000	1000
1000 Kronen	1000	1000	1000
1000 Franc	1000	1000	1000
1000 Reichsmark	1000	1000	1000
1000 Dollar	1000	1000	1000
1000 Yen	1000	1000	1000
1000 Rubel	1000	1000	1000
1000 Kronen	1000	1000	1000
1000 Lira	1000	1000	1000
1000 Escudo	1000	1000	1000
1000 Baht	1000	1000	1000
1000 Rupia	1000	1000	1000
1000 Piaster	1000	1000	1000
1000 Gulden	1000	1000	1000
1000 Forint	1000	1000	1000
1000 Koruna	1000	1000	1000
1000 Leira	1000	1000	1000
1000 Dinar	1000	1000	1000
1000 Kronen	1000	1000	1000
1000 Franc	1000	1000	1000
1000 Reichsmark	1000	1000	1000
1000 Dollar	1000	1000	1000
1000 Yen	1000	1000	1000
1000 Rubel	1000	1000	1000
1000 Kronen	1000	1000	1000
1000 Lira	1000	1000	1000
1000 Escudo	1000	1000	1000
1000 Baht	1000	1000	1000
1000 Rupia	1000	1000	1000
1000 Piaster	1000	1000	1000
1000 Gulden	1000	1000	1000
1000 Forint	1000	1000	1000
1000 Koruna	1000	1000	1000
1000 Leira	1000	1000	1000
1000 Dinar	1000	1000	1000
1000 Kronen	1000	1000	1000
1000 Franc	1000	1000	1000
1000 Reichsmark	1000	1000	1000
1000 Dollar	1000	1000	1000
1000 Yen	1000	1000	1000
1000 Rubel	1000	1000	1000
1000 Kronen	1000	1000	1000
1000 Lira	1000	1000	1000
1000 Escudo	1000	1000	1000
1000 Baht	1000	1000	1000
1000 Rupia	1000	1000	1000
1000 Piaster	1000	1000	1000
1000 Gulden	1000	1000	1000
1000 Forint	1000	1000	1000
1000 Koruna	1000	1000	1000
1000 Leira	1000	1000	1000
1000 Dinar	1000	1000	1000
1000 Kronen	1000	1000	1000
1000 Franc	1000	1000	1000
1000 Reichsmark	1000	1000	1000
1000 Dollar	1000	1000	1000
1000 Yen	1000	1000	1000
1000 Rubel	1000	1000	1000
1000 Kronen	1000	1000	1000
1000 Lira	1000	1000	1000
1000 Escudo	1000	1000	1000
1000 Baht	1000	1000	1000
1000 Rupia	1000	1000	1000
1000 Piaster	1000	1000	1000
1000 Gulden	1000	1000	1000
1000 Forint	1000	1000	1000
1000 Koruna	1000	1000	1000
1000 Leira	1000	1000	1000
1000 Dinar	1000	1000	1000
1000 Kronen	1000	1000	1000
1000 Franc	1000	1000	1000
1000 Reichsmark	1000	1000	1000
1000 Dollar	1000	1000	1000
1000 Yen	1000	1000	1000
1000 Rubel	1000	1000	1000
1000 Kronen	1000	1000	1000
1000 Lira	1000	1000	1000
1000 Escudo	1000	1000	1000
1000 Baht	1000	1000	1000
1000 Rupia	1000	1000	1000
1000 Piaster	1000	1000	1000
1000 Gulden	1000	1000	1000
1000 Forint	1000	1000	1000
1000 Koruna	1000	1000	1000
1000 Leira	1000	1000	1000
1000 Dinar	1000	1000	1000
1000 Kronen	1000	1000	1000
1000 Franc	1000	1000	1000
1000 Reichsmark	1000	1000	1000
1000 Dollar	1000	1000	1000
1000 Yen	1000	1000	1000
1000 Rubel	1000	1000	1000
1000 Kronen	1000	1000	1000
1000 Lira	1000	1000	1000
1000 Escudo	1000	1000	1000
1000 Baht	1000	1000	1000
1000 Rupia	1000	1000	1000
1000 Piaster	1000	1000	1000
1000 Gulden	1000	1000	1000
1000 Forint	1000	1000	1000
1000 Koruna	1000	1000	1000
1000 Leira	1000	1000	1000
1000 Dinar	1000	1000	1000
1000 Kronen	1000	1000	1000
1000 Franc	1000	1000	1000
1000 Reichsmark	1000	1000	1000
1000 Dollar	1000	1000	1000
1000 Yen	1000	1000	1000
1000 Rubel	1000	1000	1000
1000 Kronen	1000	1000	1000
1000 Lira	1000	1000	1000
1000 Escudo	1000	1000	1000
1000 Baht	1000	1000	1000
1000 Rupia	1000	1000	1000
1000 Piaster	1000	1000	1000
1000 Gulden	1000	1000	1000
1000 Forint	1000	1000	1000
1000 Koruna	1000	1000	1000
1000 Leira	1000	1000	1000
1000 Dinar	1000	1000	1000
1000 Kronen	1000	1000	1000
1000 Franc	1000	1000	1000
1000 Reichsmark	1000	1000	1000
1000 Dollar	1000	1000	1000
1000 Yen	1000	1000	1000
1000 Rubel	1000	1000	1000
1000 Kronen	1000	1000	1000
1000 Lira	1000	1000	1000
1000 Escudo	1000	1000	1000
1000 Baht	1000	1000	1000
1000 Rupia	1000	1000	1000
1000 Piaster	1000	1000	1000
1000 Gulden	1000	1000	1000
1000 Forint	1000	1000	1000
1000 Koruna	1000	1000	1000
1000 Leira	1000	1000	1000
1000 Dinar	1000	1000	1000
1000 Kronen	1000	1000	1000
1000 Franc	1000	1000	1000
1000 Reichsmark	1000	1000	1000
1000 Dollar	1000	1000	1000
1000 Yen	1000	1000	1000
1000 Rubel	1000	1000	1000
1000 Kronen	1000	1000	1000
1000 Lira	1000	1000	1000
1000 Escudo	1000	1000	1000
1000 Baht	1000	1000	1000
1000 Rupia	1000	1000	1000
1000 Piaster	1000	1000	1000
1000 Gulden	1000	1000	1000
1000 Forint	1000	1000	1000
1000 Koruna	1000	1000	1000
1000 Leira	1000	1000	1000
1000 Dinar	1000	1000	1000
1000 Kronen	1000	1000	1000
1000 Franc	1000	1000	1000
1000 Reichsmark	1000	1000	1000
1000 Dollar	1000	1000	1000
1000 Yen	1000	1000	1000
1000 Rubel	1000	1000	1000
1000 Kronen	1000	1000	1000
1000 Lira	1000	1000	1000
1000 Escudo	1000	1000	1000
1000 Baht	1000	1000	1000
1000 Rupia	1000	1000	1000
1000 Piaster	1000	1000	1000
1000 Gulden	1000	1000	1000
1000 Forint	1000	1000	1000
1000 Koruna	1000	1000	1000
1000 Leira	1000	1000	1000
1000 Dinar	1000	1000	1000
1000 Kronen	1000	1000	1000
1000 Franc	1000	1000	1000
1000 Reichsmark	1000	1000	1000
1000 Dollar	1000	1000	1000
1000 Yen	1000	1000	1000
1000 Rubel	1000	1000	1000
1000 Kronen	1000	1000	1000
1000 Lira	1000	1000	1000
1000 Escudo	1000	1000	1000
1000 Baht	1000	1000	1000
1000 Rupia	1000	1000	1000
1000 Piaster	1000	1000	1000
1000 Gulden	1000	1000	1000
1000 Forint	1000	1000	1000
1000 Koruna	1000	1000	1000
1000 Leira	1000	1000	1000
1000 Dinar	1000	1000	1000
1000 Kronen	1000	1000	1000
1000 Franc	1000	1000	1000
1000 Reichsmark	1000	1000	1000
1000 Dollar	1000	1000	1000
1000 Yen	1000	1000	1000
1000 Rubel	1000	1000	1000
1000 Kronen	1000	1000	1000
1000 Lira	1000	1000	1000
1000 Escudo	1000	1000	1000
1000 Baht	1000	1000	1000
1000 Rupia	1000	1000	1000
1000 Piaster	1000	1000	1000
1000 Gulden	1000	1000	1000
1000 Forint	1000	1000	1000
1000 Koruna	1000	1000	1000
1000 Leira	1000	1000	1000
1000 Dinar	1000	1000	1000
1000 Kronen	1000	1000	1000
1000 Franc	1000	1000	1000
1000 Reichsmark	1000	1000	1000
1000 Dollar	1000	1000	1000
1000 Yen	1000	1000	1000
1000 Rubel	1000	1000	1000
1000 Kronen	1000	1000	1000
1000 Lira	1000	1000	1000
1000 Escudo	1000	1000	1000
1000 Baht	1000	1000	1000

Lanctagsabgeordneter Otter sendet uns eine Entgegnung auf den zweiten offenen Brief des Berggeschloßers Andre, den wir in seinem sachlichen Inhalt nachstehend wiedergeben. Zugleich schicken wir hiermit die Auseinandersetzungen an dieser Stelle, nachdem beide Parteien zweimal zu Worte gekommen sind. (Die Red.).

Ihre mir erneut gemachten Vorwürfe gestatten mir jetzt, einige Bemerkungen zu machen. Wenn ich dies tue, so nicht ohne Ihre Schuld. Sie sagen, wenn nur ein Bruchteil von dem wahr wäre, was ich behauptete hätte, dann hätte sich der Staatsanwalt und die Bergbehörde für Sie interessiert. Nicht nur ein Bruchteil ist von dem wahr, was ich behauptet habe, vielmehr alles ist wahr und ich halte alles aufrecht. Durch die Abdimmung des Grubenbrandes stand schon von vornherein fest, daß für einzelne Betriebspunkte, die zwar vom Brand nicht berührt und weiter betrieben werden konnten, die regelrechte Weiterführung unterbunden wurde. Daher war es notwendig, die vom Grubenbrand nicht berührten, aber von der regelrechten Weiterführung eingeblöpht Betriebspunkte sofort mit einer Sonderbemetterung zu versehen und nicht erst solange damit zu warten, bis diese Grubenräume sich mit großen Mengen Schlagwetter füllten und die Vergelte gefährdeten. Daß sich die unbewetterten Grubenbaue auf der Zeche Rabod mit Schlagwettern füllten und füllten mußten, stand für jeden, der dort die Untertageverhältnisse kennt, außer jedem Zweifel. Warum also mit dem Einbau der Sonderbemetterung gewartet, bis die Gefahr so groß war? Schütteln Sie auch jetzt noch den Kopf? Ich will es Ihnen aber ganz genau sagen, Herr Andre: „Der sofortige Einbau der notwendigen Sonderbemetterung ist nun deshalb nicht erfolgt, weil dazu die Lutton fehlten. Dem Bergverzeinspeltor Möller sagen Sie nach, daß er mit einer hochgeschraubten, d. h. normalbrennenden Gruben-sicherheitslampe, die er frei am herabhängenden Arm trug, in ein hocherplantes Gemenge von Schlagwettern hineingegangen sei. Bereits im ersten Brief habe ich Sie darauf aufmerksam gemacht, daß, falls niemand in einen Betriebspunkt, in dem solche von Ihnen selbst geschilderte Gefahren drohen, hineingehen soll, solcher Betriebspunkt gemäß der Bergpolizeiverordnung zu verschlagen ist. Das ist auf der Zeche Rabod unterlassen worden; damit will ich nicht gesagt haben, daß sich die Bergbehörde und Staatsanwalt hierfür interessieren soll. Aber nun zu der hochgeschraubten, normalbrennenden Grubenlampe des Möller und dem Schlagwettergemisch. Vorausgesetzt, daß diese Lampe in Ordnung ist — und die Lampe des Bergverzeinspektors war in Ordnung — dann ist es von Bedeutung, ob der Bergmann mit einer hoch- oder niedriggeschraubten Lampe in ein Schlagwettergemisch hineingeht. Ich wage die Behauptung aufzustellen, daß im Schlagwettergemisch eine hochgeschraubte Gruben-sicherheitslampe weniger gefährlich ist, als eine niedriggeschraubte. Sorgfames Verbalten gehört dazu. Die größere Flamme verzehrt besser in der Lampe die Gase und so ist die angesammelte Gasmenge in der Lampe geringer als bei einer niedriggeschraubten Flamme. Bei etwaiger Auspuffung des C H 4 würde es also auf die Menge, die sich innerhalb der Lampe angesammelt hat, ankommen. Je geringer die Menge innerhalb der Lampe, je schwächer die Auspuffung, je größer, je stärker. Daher ist Bedacht zu nehmen, daß

eine stärkere Auspuffung die Gefahr einer Lampen-
 idung in sich birgt und was dann folgt, weiß ich
 Bergmann. Dieser Gefahr einer größeren Ansamm-
 des Schlagwettergemisches in der Lampe, einer stär-
 Auspuffung und somit dadurch einer etwaigen Ver-
 der Lampe wirksam zu begegnen, ist eine hoch-
 schraubte Lampe durchaus das Gegebene. Vergme
 direktor R e i c h e n f e l d schreibt in dem Ratsschrei-
 Grubenbewetterung, 4. Auflage Mährisch-Strau 18
 u. a.:

„Die Lampe wird zuerst mit normaler
 Flamme langsam bis unter die Röhre
 gehoben; wenn dabei eine Verlängerung
 Flamme, Entzündung des Flammentörpser
 eine Äureole sich bildet, oder sogar ein Kreisen
 Flackern der Lampe, und die Bildung einer Glo-
 gestalt vor sich geht, so ist damit ein gefährliches Sch-
 wettergemisch (über 4 Prozent) konstatirt. In die-
 Falle wird die Lampe ebenso langsam gesenkt, wenn
 vorher das Erlöschen der Flamme erfolgte. Ein fol-
 derart muß verlasen und vorchriftsmäßig verändert
 werden. Beim raschen Senken könnten die im Lampen-
 brennenden Gase leicht durch denselben durchdringen
 eine Schlagwetterexplosion hervorbringen. Mit an-
 vollen Flamme kein gefährliches Schlagwetterge-
 bemerkbar, so wird dieselbe durch die Döschschraube
 kleiner und schiebt man sofort aus der Lampe die
 Flammkerzen übertragenden blauen Äureole auf
 Prozentgehalt der Gase. Diese Äureole ist am deutlich-
 sichtbar und die Abprobierung daher am verlässlich-
 wenn der Dösch so weit hinabgeschraubt wird, daß an
 Spitze der Lampenflamme noch ein leuchtender ge-
 Punkt von der Größe eines Bonfommes sichtbar
 bleibt diesen Punkt zeigt sich beim Verrücken der
 in atmosphärischer Luft ein kleiner dunkelblauer
 darüber ein hellblauer Flammkegel, welche beide
 dem Brennmaterial der Sicherheitslampe herühren
 so zu unterscheiden sind von dem erst in Schlamm-
 gemischen sich bildenden bläuhellen Methankegel,
 von der Verbrennung des Grubengases an der Flam-
 herührt. Die Flammerscheinungen des Grubeng-
 an einer Sicherheitslampe hängen also von der Wei-
 senheit und Größe der Lampenflamme und vom
 Art des Leuchtmaterials ab. Es wird aus dem Ge-
 raucht mit normaler Flamme abprobirt
 weil diese ungefährlicher als bei kleiner Flamme ist
 dem bei ersterer weniger Grubengase in die Lampe
 treten können, schnell verbrennen und die Verbren-
 gase die Flamme leicht verfolgen, bevor der
 glühend wird. Sollte bei dem Abprobieren aus ir-
 einer Ursache der Lampenfort glühend werden, so
 die Lampe ruhig zu Boden senken, der Dösch aus-
 dergezogen und die Flamme durch Bedeckung mit fei-
 losen Kleidungsstücken erstickt. Unter keinen Umstän-
 darf es versucht werden, die Flamme auszublasen.

Sollte Ihnen auch dieses von Ihrem werthen Kol-
 len nicht genügen und Sie Mößler wegen der hoch-
 schraubten Lampe noch weiter verfolgen, dann will
 selbst nicht, was Ihnen auf der tiefsten Ebene noch
 könnte. In der sicheren Erwartung und Hoffnung,
 auch dieser Brief Ihnen Vergnügen und Freude be-
 schließe ich ihn.

Mit Glück auf!

Abgeordneter Otter (Bochum)

**Sie sparen bei der Zahnpflege, wenn Sie die Chlorod-
 Zahnpaste verwenden, denn eine kleine Menge genügt. Sätzen
 sich vor billigen, minderwertigen Zahngarnituren.**

Stadtkreis Wattenfeld
Wattenfeld
In der Gebälte
rechnete sich ein Gewinn
aus einem Geburtent
Bewanderungszuwachs
gelegt ist. Die Einwa
als 63 198 gegenüber
53 736 des Vergleich
Von 221 Lebendge
lichen und 108 weibl
Zahl der Eheschlie
vierteljahr um 23 ab
haben mit 116 erhebl
die Säuglingssterb
auf gleicher Höhe. D
sorge sprechen deutl
sch wie folgt: Allgem
galt- und Kleinrentn
und Kriegerrücktritt
wurde im letzten Mo
1893 Verpflegungst
des Viertelsviertelja
lösen verficuht u
heilflos insgemam
schlechts waren. D
nen Unterzuber. In
Erfrauentasse war
9 waren arbeitsun
wurde durch 10 ber
Babunngen um 50 be

Die Mehrgewinnung
fünf Monaten steht di
heid mit der Stadt
gewes Ermähigung d
zu keinem Erhebun
und nun eine Verlan
der Fadausfchub über
derzeit eritratete. Dar
sch bekannt, daß die
lage, eine Erhöhung i
Heilgerinnung sei be
mittelstädte wie W
Votrup, Gattingen an
ermaltung die Gebü
lange. Dem Fadausf
volle Vertrauen ausg

Am 23. Nov
allseitig geschä

**Oberfeuerwehrm
Herr Joh**

Er war uns
und Vorgesetzte
Wir werden
ken bewahren.

Die Be
der Stä

**Hugo
Bar
BOCHUM**
Tel
empfehl
aller Eff

**Pick
ker**
dem
Bacteri
Bongardstr. 10

Aus dem Nachbargesbiet

stadtfreis Wattenscheid

Wattencheid im Lichte der Statistik

Alstoria In der Völkzählungsfortschreibung er-
rechnete sich ein Gewinn von nur 109 Personen, der
aus einem Geburtenüberschuß von 106 und einem
Wanderungszuwachs von drei Personen zusammen-
gesetzt ist. Die Einwohnerzahl Wattensteins beträgt
63 198 gegenüber 63 089 des Vorjahres und
63 736 des Vergleichsvorjahres. Von diesen sind
31 906 männlichen und 31 292 weiblichen Geschlechts.
Von 21 Lebendgeborenen waren 113 männ-
lichen und 108 weiblichen Geschlechts. Mit 125 hat
Saß M. Geschickungen gegen das Vergleichs-
jahr um 23 abgenommen. Die Sterbefälle
haben mit 116 erheblich abgenommen. Dagegen blieben
die Säuglingssterblichkeit mit 26 ungesät-
tigt auf gleicher Höhe. Die Zahlen der offenen Kür-
stle sprechen deutlich von der Notlage. Sie verteilen
sich wie folgt: Allgemeine Wohlfahrtsplege 3553, So-
ziale und Kleinrentnerfürsorge 726, Kriegsbeschädigten-
und Kriegereinterbittenerfürsorge 57, Einmalige Hilfe
und im letzten Monat 1418 mal gewährt. In der

chaften

Zweigen der Zagen worden meißter ermit-
telt. Die Zahl der Mitglieder war 1896
107, darunter 10 Meißter und 97 Gesellen.
Die Zahl der Krankenentfaltung war 1896
107, darunter 10 Meißter und 97 Gesellen.

Die Wehrerinne droht mit Schlachthofkonk. Seit fünf Monaten steht die Wehrerwägungsinnung Watten- scheit mit der Stadtverwaltung in Unterhandlungen zwecks Ermöglichung der Schlachthofgebühren, die aber zu keinem Ergebnis geführt haben. Im Innungsbau stand uns eine Vermittlung der städt. Kant in der Nachschau über die bisherigen Verhandlungen Bericht erstattete. Es schied sich, daß die Verhandlungen bekannt, daß die Stadtverwaltung den Gedanken an eine Erhöhung der Gebühren vorzunehmen. Die Wehrerinne sei bereit, die Gebühren der Rader Mittelstädte wie Witten, Reddinghausen, Mülheim, Pottrop, Sattingen anzuerkennen, wogegen die Stadtverwaltung die Gebühren der Großstadt Bodum ver- lange. Dem Nachschau und dem Vorstand wurde das große Vertrauen ausgesprochen. Man beauftragte ihn

erneut in Verhandlungen einzutreten; falls diese nicht zum günstigen Abschluß kämen, werde die Regierung die Schlachtungen am Wattenseider Schloß einstellen.

Polizeibeamte zur Winterhilfe in Wattenscheid. Die Beamten der Staatspolizei in Wattenscheid haben sich bereit erklärt, die Winterhilfe dadurch zu unterstützen, daß sie jeden Monat einen Betrag zur Verfügung stellen. Freiwillig und unaufgefordert haben sich die Beamten in den Dienst der guten Sache gestellt.

Die Bedeutung der Kolonialfrage für Deutschland
In einer am Dienstagabend im Saalbau W. Rede
abgehaltenen Versammlung der Kolonialgruppe W.
teilsweise sprach der Propagandaleiter D i e l e m p e r über
das Thema: Die Bedeutung der Kolonialfrage für
Deutschland, in dem er die drei Punkte erörterte: Ko-
lonien als Einfuhrgebiete, Kolonien als Abfuhrge-
biete und Kolonien als Siedlungsgebiete.

Freiwilliger Arbeitsdienst. Am Dienstagabend hatte die Jungmännliche Bewegung im Saale Bootmann eine Erwerbslosenversammlung einberufen. Der Referent des Abends, Lehrer Reeswinkel (Witten), sprach über das Thema: „Der Weg aus Arbeitslosigkeit und Not durch Landnahme und Schulung.“ Der Redner berichtete eingehend über sein Thema und forderte zum Schluss zum Eintritt in die Kampfpfort für den freiwilligen Arbeitsdienst. Eine Anzahl Besucher zeichnete sich in die Liste für den freiwilligen Arbeitsdienst ein.

2000 Mark Bargeld gestohlen. In der Nacht zum 25. November erbrachen Diebe die Geschäftsräume eines Wäldermeisters. Sie entwendeten 2000 M. Bargeld und einen Scheck über 450 M. der Sparkasse in Gelsenkirchen. *

Stadtkreis Wanne-Eidel

Persönliches. Gestern wurde der Invalide Heinrich Hohmeier, Hindenburgstraße 18, 80 Jahre alt. — Im Schmuck der silbernen Krone stehen heute die Eheleute Friedrich Skusa aus der Paulstraße. ur

Winterchie die Abtlinghauser Kriegervereins. Am Dienstag fand unter Leitung von Heinrich Walter junior eine Vorstandssitzung des Kriegervereins Abtlinghausen statt. Eingehend wurde das Winterfestbesprochen, dessen Veranltung in Händen von Rektor Gade liegt. Eingewiesen wurde auch auf die Filmveranltung der Abtlinghauser Jugend am kommenden Sonntag, 29. November, bei Böhm.

Im Dienste der Nächstenliebe. Die Oberprima der hiesigen Realgymnasiums veranstaltet unter dem Motto „Wina“ am 2. December einen Heiteren Abend. Der Ertrag ist für die Winternothhilfe bestimmt.

Neue Orgel in der Notkirche Wanne-Süd. Die neue Orgel in der evangelischen Notkirche Wanne-Süd geb

ihrer Einweihung entgegen. Das Instrument ist in
neuartiger Bauart erbaut und kann von zwei Stellen
gleichzeitig gespielt werden. Die Einweihung ist am
29. November im Beisein des Superintendenten
m a n n (Weissenkirchen). sk

Röhlingshofer Wänsche und Beschwärden. Die Bewohner der ehemals selbständigen Gemeinde Röhlingshausen führen über manderlei Uebelstände bittere Klage. Zunächst wird noch einmal auf die schreckende Verleumdung einer Reihe von Straßen hingewiesen. Vor allem liegt die Kolonie „Königsgrube“ in den Wendungen im völligen Dunkel gehüllt, trotzdem gerade dieser Bezirk abends stark begangen wird. Auch die Wegeverhältnisse geben zu manderlei Klagen Veranlassung. Besonders im Bezirk um den Röhlingshofer Bahnhof, der bei Regenwetter nicht zu passieren ist. Der große Verkehr auf der Bergmannstraße leidet stark unter zahlreichen Schlaglöchern. Befestigt wurde auch noch immer nicht die Gefahrenkurve an der Ecke Wesenfirchener und Bodumer Straße, trotzdem es hier fast täglich zu Unfällen kommt. Umindest müßte die auf der Straße liegende Straßenbahnhaltestelle „Kolonie Pluto“ befestigt werden.

Angegriffen und verlegt. Am 24. November, gegen 1 Uhr, wurde ein Kraftfahrer nach kurzem Wortwechsel auf der Hindenburgstraße von einem Maurer angegriffen und zu Boden geworfen, wobei er einige Gesichtsverletzungen erlitt. Er mußte einen Arzt auf

Vom Wagen geschleudert und überfahren. Ein folgenschwerer Verkehrsunfall ereignete sich am 24. November auf der Gartenstraße. Der in der Bernhauser Straße in Herne wohnhafte Heinrich Wilson

hatte sein Pferdesehrwerk einen Augenblick vor einem Hause der Gartenstraße stehen lassen. Sein 14jähriger Bruder Johann war bei dem Kastrana geblieben. Auf noch unbekannten Gründen zog das Pferd plötzlich an und raste mit dem Wagen die Gartenstraße in Richtung

Serne entflamm. Beim Einbiegen in die Dorritrante ne
der Knabe, der wohl bemüht war, die Riegel des Pferdes
wieder in die Hand zu bekommen, plötzlich vom Wagen
Er geriet unter die Räder und wurde überfahren. Ob-
wohl sofort ein Arzt herbeigeholt wurde, starb
der Knabe eine Viertelstunde nach dem Unfall. Nach

dem ärztlichen Befund hat
erlitten.

Stadtkreis Castrop-Rauxel
 Naheüberfall am helllichten Tage. Am 24. November wurde der 66jährige Invalide H. G. an Castrop-Rauxel an der Kaiser-Wilhelm-Straße von drei bisher unbekannten männlichen Verlonen überfallen. Die Täter schlepften den Überfallenen auf den Hof der Wirtschaft Kruse, Ecke Kaiser-Wilhelm- und Dortmundstraße. Dort wurde er niedergebunden und schmerzmithandelt. Sie ließen dann alle kurz darauf von ihm ab, weil auf seine hängenden Silberketten mehrere Pfaffen hinzusiehlten. Die Täter ließen alsdann in Richtung

Diebstahlsstrafe davon. Der Heberfallene bringt jeden Abend gegen 18 Uhr im Auftrage einer Konsumanstalt größere Geldbeträge zu einer Postagentur. Er hatte 500 Reichsmark bei sich, wovon ihm nach dem Ueberfall 20 Reichsmark fehlten, die höchstwahrscheinlich geraubt worden sind. Den Umständen nach muß angenommen werden, daß den Tätern genau bekannt war, daß der Heberfallene einen größeren Geldbetrag bei sich führte.

Ennepe-Ruhr-Kreis

Die gesamte Ernte vernichtet. In der Scheune des Landwirts Schulz in Herbede-Bornholz brach Feuer aus, das schnell um sich griff. Der Bau brannte mit dem gesamten Erntevorrat nieder.

Stadtfreis Witten

Durch Anruf an den Polizeibeamter zu Tode gekommen. Vor dem Schöffengericht Witten hatte sich geiziger der Kaufmann S. S. von Bodum wegen fahrlässiger Körperverletzung mit Todeserfolg zu verantworten. Wie sich aus der Verhandlung ergab, befuh S. mit seinem Kraftradwagen die Hauptstraße in Witten in Richtung Witten Markt mit einer Geschwindigkeit von 25 Kilometer. In unmittelbarer Nähe sprang plötzlich der Schüler Karl Bauer hinter einem beim Ausfahren stehenden Kraftradwagen hervor und lief direkt vor den Wagen des S. Der Angeklagte, der annahm, ein Junge bleibe stehen, riss das Steuer herum. Der Schüler wurde aber noch im letzten Augenblicke von der hinteren Banquette erfasst, aus der er herabfiel und so überfahren. Der Wagen fuhr weiter auf den rechten Bürgersteig, erfasste ihn aber nicht. Die beiden auf dem hinteren Banquette befindlichen Polizeibeamten Hagen und Günther wurde sehr schwer verletzt und mußte sofort ins Krankenhaus eingeliefert werden, wo er kurz darauf an seinen Verletzungen erlag. Die Verhandlung ergab, daß die Hauptschuld an dem Unglück den Schüler trifft, der vor das Auto lief. Der Angeklagte wurde aus Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Umfangreiche Bauten der Magerfoblöhze, „Auguste“. Das tonmännliche Elektrizitätswerk Mariä W. in Bagen nimmt an seiner Magerfoblöhze, „Auguste“ in Rübingshausen umfangreiche Neubauten vor. Zurzeit ist ein neues Kesselhaus nebst Zubehör mit einem Kosten aufwand von rund 3 Millionen Reichsmark im Bau, das Ende nächsten Jahres fertig sein wird. Dann soll eine neuer senkrechter Schacht auf 400 Meter Tiefe abgeteuft und zum Transport der geförderten Kohlen eine Seilbahn nach dem Elektrizitätswerk überdacht werden. Schachtbau und Seilbahn sind auf 1,3 Millionen Reichsmark veranschlagt worden. Jetzt wird an „Auguste“ in drei Schrägdrachten gearbeitet, die täglich Förderung beträgt 60 Tonnen. Kürzlich ist mit dem Abbau eines neuen Kohlenflözes begonnen worden. Nach Fertigstellung des neuen senkrechten Schachtes soll die tägliche Förderung auf 500 Tonnen gebracht werden.

Am 23. November 1931 verstarb unser
allseitig geschätzter Kamerad, der
Oberfeuerwehrmann der Städt. Berufsfeuerwehr
Herr Johann Dringenberg
Er war uns immer ein guter Kamerad
und Vorgesetzter.
Wir werden ihm ein ehrendes Angeden-
ken bewahren.

Die Beamten u. Angestellten
der Städt. Berufsfeuerwehr

Brautsmileier
and (L. 827)
Brautkränze
Grün, Silber u. Gold
Bochumer Blumenhalle
Große Beckstraße 22

Parteihof. u. konfess.
neutral, gem. Chor
singt
**Damen- und
Herrenstimmen.**
Zu meinen Freitag
abend 8 Uhr im Re-
saur. Zichen, Sof-
fienstraße 49/50

Habe mich in Bochum-West -
Engelsburg - im Hause Cramer-
straße 17, als
prakt. Zahnarzt
niedergelassen.
Bochum, den 26. November 1931
Dr. med. dent. Paul Fantini
Sprechzeit: 9-12½ und 3-6½ Uhr
Ruf unter 61405

Familien- Nachrichten

Geborene: Anaben:
Christian Rodenbach
Erich Rodenbach,
Dr. Richard Schö-
bing (Mara Zud-
hoff), Berner.
Dr. Deummann, Ad-
elungsbaußen - Eub-
ach, Dr. Emil Gläsen-
bach (Thea Bortner),
Soest, Wilhel. Weid-
boen, Hagen.

Vermählte: Ernst
Duncker mit Käthe
Wiedler, Gladbeck u.
Essen, Paul Arnold
de Donage mit Elise
Fehrer, Meiderich.

Heinr. Silbe, Schwär-
zer, 18 J., Linden.
Friedrich Kever, 27
Jahre, Eschle, De-
schau, Heberich, Essen.
Anton Kewer, 67 J.,
Hagen. Heinrich
Damm, 69 Jahre,
Reckterholt.

Heirats- Gesuche

Hrl., 27 J., evgl.,
wünscht die Verlobung
mit einer Herrn aus
der Gegend von
Aachen. Heirat,
Aufser, mofal, mit
Bild, u. S. S. 49682
an die Gesch. d. Blg.

I. Bodumer Schrebergarten-



**Wer macht die
schönste Handarbeit?**

**Ein Wettbewerb für fleißige Hände!
Die Abstimmung beginnt heute**

Eine Riesenmenge schöner Handarbeiten sind
für unseren Wettbewerb bei uns eingegangen.

Wir zeigen sie auf einer großen
Wettbewerbs-Ausstellung

In der I. u. II. Etage unseres Hauses.

Bitte, kommen Sie zu uns! Sie alle sollen dar-
über entscheiden, welches die schönsten Hand-
arbeiten sind. Stimmzettel werden in der
Ausstellung verteilt.

**Schluß der Ausstellung:
6. Dezember**

Clemens

Hugo Kerkhoff
Bankgeschäft
BOCHUM, Königsallee 73
Telephon Snr. 625 51
empfiehlt sich zur Ausführung
aller Effekten - Transaktionen

Pickel, Hautunreinig
keiten bereitet unter **Garantie** einfachen
dem wasserklar-farblosen (unsichtbare)
Bacterilon. Fl. 1,50, 2,50, 4,50 bei Stadt-
Bongardstr. 10, Drogerie W. Schmidt, Wittener Str.

Rachhilfe f. Oberieri.
(Nat., Mathem.) gef.
N. Anapich, Breis-
ang. u. C.D. 49778 G.

EISU - Stahl-
e Holz-
Kinderbetten, Chaiselong, an jeden Teil
Katalog frei. Klemmhalfabrik Stuhl (Th)

Schlafmoss
Stahlstrebe

Kaufmännische Privatschule

M. Pyra
Leitung:

Dipl.-Handelslehrer
Dipl.-Kaufmann
Hans Heinemann

Mitglied des Verbandes Deutscher Pri-
vatschulen e. V. / Begr. 1894 / Ruf 61

Bochum Rottstraße 37

Achten Sie auf die Hausnummer
(Ecke Humboldtstraße) Prospekte kosten
Erwerbslose u. deren Angehörige Ermäßig-
te Volksee, Einzelkurse, Privatzi-
Anmeldungen jederze

Versteigerung
Freitag, den 27. November, morgen
von 10 bis 11 Uhr nachmittags
von 3 bis 4 Uhr werden an Ort und Stelle
Humboldtstraße 25
1 großen Vollen Radiocinetische
1 Waffler, 1 elektr. Schallplattenanlage
1 Schrank-Grammophon 2 Platten
1 Transistorradio, 1 Renal m. Schieber
2 Tischen mit Glasausfall, 2 Fenster-
säue, 1 Badentasse, 2 Sessel usw. viel
bietet an gegen das freimüllig versteigert
Die Sachen sind zum Teil neu und ge-
braucht. Versteigerung 1 Stunde vorher
Verkauf bestimmt.

Heinrich Sehr
dreibögiger und öffentlich anerkannter
Auktionator und Taxator,
Oskar-Hoffmann-Str. 29, Tel. 6538

Prima Winteräpfel
 Handverlesen, diverse Sorten, frosthart
 Verpackung 9,50 Mark v. 50 Kilo gegen
 Nachnahme ab hier. Neue Körbe, Vereinfachung
 nun zum Selbstkostenpreis. Wiederholungsbestellungen
 äußerst billig. (a393)
 Obstverfrachtungsges. M. Reingarten Nachf.
 Gießen, Des. Rassel, Tel. 142.

Diese

Mäntel

sprechen für sich selbst!

Schwerste Qualität, elegante Ausstattung, beste
Innenverarbeitung, tadelloser Sitz. Bei uns nur:

29. 49. 69.

Das Neueste in

Herren-Anzügen

in den gleichen Preislagen

Jünglings- und Knaben-Kleidung

in größter Auswahl. Preise äußerst billig

Fischer

Bochum, Bongardstraße 42

Das maßgebende Haus für den guten
Einkauf von Herren- und Knaben-Kleidung

Bochumer Nachrichten

Gedenktafel

26. November

1345 Im Friedensschluss mit dem Erzbischof von Köln wurde Graf Wolf von der Mark zusehens, die von ihm fünf Jahre vorher zu Bochum erbaute Burg wieder zu zerstören.

1822 Der preussische Staatsmann Karl August Fürst v. Hardenberg in Genua gest. (geb. 1750).

1857 Der Dichter Joseph W. Freiherr von Eichendorff in Reife gest. (geb. 1788).

1928 Admiral Reinhold Scheer, der Sieger in der Seeschlacht, in Martredwitz gestorben (geboren 1863).

Personal-Nachrichten

Heute begehen die Eheleute Franz Mufeler, Humboldtstraße 67, das Fest der silbernen Hochzeit. Ihr silbernes Ehejubiläum feierten die Eheleute Gertrude Otto Neumann, Friedrich-Harfort-Strasse 21.

Das Organisten- und Chorleiter-Examen bestand Bruno Kortemeier, Graf-Engelbert-Strasse, vor der erzbischöflichen Prüfungskommission in Paderborn mit dem Prädikat „Sehr gut“.

Im diamantenen Hochzeitskranz

Wie wir schon in der gestrigen Ausgabe unserer Zeitung berichtet, begingen die Eheleute Fritz und Amalie Rosenbühl im Stadtteil Linden, Hattinstraße 584, das seltene Ehejubiläum der diamantenen Hochzeit. Am feinen Ehrentag wurden dem Jubelpaar von nah und fern überaus zahlreiche Ehrungen zuteil. Am Vorabend des Hochzeitstages erreichte der Chor der „Freiwilligen Linden-Hochwege“ mit der Vertretung eines Ständchens das Paar. Für die vielen am Jubeltage eingehenden Glückwünsche und Telegramme hatte der Briefträger gut eine besondere Tasche brauchen können.

Vom Reichspräsidenten von Hindenburg war ein persönlich unterschriebenes Glückwunschschreiben nachstehenden Inhalts angekommen:

Der Reichspräsident Berlin, 25. Nov. 31.

Herrn Fritz Rosenbühl!

Aus Anlaß Ihrer diamantenen Hochzeit spreche ich Ihnen und Ihrer Gattin meine herzlichsten Glückwünsche aus. Ich hoffe und wünsche, daß Ihnen noch ein recht langer und ungetrübter Lebensabend beschieden sein möge.

von Hindenburg.

Pfarrer Schmidt, der vor 60 Jahren das heute 84 und 83 Jahre alte Brautpaar trauete, hatte ebenfalls seine innigsten Segenswünsche übermitteln lassen. Unter den Gratulanten befand sich auch ein Vertreter des Bochumer Oberbürgermeisters Dr. Kuer, der die Brautleute im Auftrage der Stadtverwaltung beglückwünschte und ein Ehrengeld überreichte. Besondere Ehrungen wurden dem Jubelpaar vom Krieger- und Landwehrverein Linden dargebracht, dem der Brautigam, ein Veteran von 1870/71, angehört. Die Musikkommission des Vereins spielte am Mittwoch vor dem Hochzeitstische auf. In Vertretung des Vorstehers des Vering des Bochumer Krieger- und Landwehrvereins (Stadtverband) überreichte Kapitän Dr. Mummehoff die Glückwünsche des Vereins. Namens des Presbyteriums der evangelischen Kirchengemeinde Linden gratulierten Pastor Weber, Superintendent Neuhaus und Kirchenmeister Schöne. Dem Vorstande des Krieger- und Landwehrvereins Linden waren auch die Altveteranen Kretschmer und Wolf (Hattin) von der Veteranenvereinsung Gratulationen zuteil. Eine Abordnung des „Verbandes der ehemaligen 39. Rheinland und Westfalen“ hatte ein prächtiges, eingetragenes Diplom überreicht. Von den zahlreichen eingelaufenen Glückwunschtelegrammen und Schreiben seien noch ein Telegramm der Offiziere, Unteroffiziere und Füßler der Traditionskompanie (6.) vom Reichswehr-Regiment 18 und ein Schreiben des Vorstandes des Deutschen Wertmeister-Verbandes Düsseldorf, dessen Mitbegründer der Brautigam war, erwähnt. Die Zimmer des diamantenen Hochzeitspaares schmückten kaum die Fülle der Blumenpenden zum Jubeltage zu fassen. Während des ganzen Tages kamen und gingen die Gratulanten. Das Brautpaar beging seinen Ehrentag körperlich und geistig frisch im Kreise seiner nächsten Angehörigen, einer Enten und deren Mann und einer kleinen Krentlin. 60 Jahre hielten die Eheleute Rosenbühl in Freud und Leid zusammen, und das Leben zeigte sich manchmal von seiner schwersten Seite — aber wie sagte der Brautigam unfern gratulierenden Redaktionsvertreter: „Wir danken euch allen für alles Gute und Liebe, und hoffentlich erleben wir alle gesund den Frühling.“ Das Wort Frühling hatte jedoch eine tiefere Bedeutung.

Weihnachtsmärchen im Operettentheater

Im Operettentheater hat der Weihnachtsmann seinen Einzug gehalten und beschert den erfreuten und bewundernden kleinen das bekannte, schöne Märchen „Das tapfere Schneiderlein“. Jedes Kind weiß von

der Geschichte des tüchtigen Schneiders, der mutig und klug seinen Weg macht und sogar die schöne Königs-Tochter sich erringt. Die Schaulustigen im Operettentheater wissen, daß sie ein kindliches Publikum als Zuschauer haben, und stellen sich auf das naive Festungsvermögen in ungetrübter Natürlichkeit ein. Das Schneiderei und die liebliche Königs-Tochter gewinnen sich mit den übrigen lustigen und erziehlischen Geistesbildern, heiteren Liedern, schlichter Musik und bunten Tänzen für reichliche Unterhaltung bestens gesorgt. Der Jubel der Kinder beweist, wieviel Freude das hübsche Spiel allen bereitet. Franz Rosenbühl hat würdige Märchenbilder entworfen und für eine lebenswichtige Inszenierung gesorgt. Am Reiz steht zum ersten Male der Bochumer Herrmann Schmeier, der sich seiner neuen Aufgabe mit gewandter Sicherheit und musikalischem Geschmaack entledigt.

Kundgebung der Nationalsozialisten im Schützenhof

Am überfüllten Saal des Schützenhofes sprach gestern Abend Rechtsanwalt Dr. Freisler (Hassel) über das Thema „Was kommt nun?“ Dr. Freisler sprach rückblickend von den letzten 13 Jahren und erklärte, daß es kein Kompromiß zwischen der nationalsozialistischen und der Welt des bisherigen Systems gebe. Die Diktatur des internationalen Finanzkapitals habe all das Elend des deutschen Volkes verschuldet. Eine tiefe Kluse für die deutschen Genoffen, die betrogenen Deutschen und den Vertriebenen jenes „Systems“ aufzuerstehen, die nie überbrückt werden würde. Für die Nationalsozialisten

gebe es nur: Antreten, Abtreten! Die Weimarer Verfassung der schwarzen, roten und goldenen Internationalen habe ihre Idee verloren. Das Volk sei auf die Idee der inneren Erneuerung angewiesen. Eine Idee der inneren Erneuerung der Nationalsozialisten sei es, daß sie mit Gewalt bekämpft würden. Die Idee, daß jeder sich für den anderen einsetze, mache ihnen nie-mand aus. Der Glaube sei Inhalt des nationalen Sozialismus, daß der schaffende Deutsche erkannt habe, daß Arbeiter kein Kämpfer sein könne. Die Erkenntnis fordere das ganze Volk. Das, was nun komme, würde nicht Sieg sein, ehe nicht der Feind gefesselt am Boden liege. Auf jeden einzelnen komme es an. So wahr die Geschichte einen Sinn habe, so wahr komme der Tag des Sieges. Noch heute müsse jeder kommen, morgen die Reichen geschlossen würden oder wenn es zu spät sei, habe es keinen Zweck mehr. Ein italienisches Wort spreche Wahrheit, das sage: „Neben einem Tag leben als Löwe als hundert Jahre als elendes Vieh.“ Man kämpfe für eine Zeit, in der das Leben ein feierliches, die Taten, die für die Bewegung gefallen seien, bestünde. Die Taten, die für die Bewegung gefallen seien, sprächen eine deutliche Sprache von der Notwendigkeit des bisherigen Systems. Für solche Menschen gebe es keinen Platz in dem Wogen der nationalsozialistischen Idee. Der Redner fand reichen Beifall. Mit dem Horst-Wessel-Lied und einem Heil auf Adolf Hitler schloß die Kundgebung.

Großer Unfall mit Feuerwehralarmierung. Am 25. November, gegen 1.55 Uhr, wurde der Feuerwehrler an der Hattinstraße 427 und um 1.20 Uhr der Feuerwehrler an der Hattinstraße, Ecke Neulingerstraße, von unbekannten Tätern böswillig in Tätigkeit gesetzt.

Aus den Stadtteilen

Stadtteil Weitmar

Evangelische Frauenhilfe Weitmar-Bärenhorst-Süd. Die Tätigkeit der Evangelischen Frauenhilfe Bärenhorst-Süd ist auch im vergangenen Jahre trotz der Schwere der Zeit wieder von nicht geringem Erfolg gekrönt gewesen. Davon zeugt der letzte Jahresbericht. Dem Verein ist zu entnehmen, daß das vergangene Jahr zwar viel mühselige Arbeit, aber auch sehr reichliche Erträge brachte. Zwei Mitglieder konnten zur Erholung nach Haus „Concordia“ geschickt werden. Den Großmüttern der Vereine wurde ein fröhlicher Nachmittag bereitet. 70 Familien konnten zu Weihnachten mit Liebesgaben bedacht werden. Daneben gelangten zahlreiche Lebensmittel- und Weihnachtsgüter zur Verteilung, während mehrere Wohltäterinnen zur Tagesabnahme herangezogen wurden. Der Kindergarten der Evangelischen wurde fortlaufend unterstützt und dem Herbstbesuch für seine Unterstufungsbedürfnisse getriggerte Stimpfe überreicht. Der Frauenchor hat bei mehreren Fibern, einer goldenen Hochzeit und bei Geburtstagen der Mitglieder dienen und erfreuen dürfen. Ein Sommerausflug, an dem sich etwa 20 Mitglieder beteiligten und der in die Dürer-Schweiz führte, brachte willkommene Abwechslung. Der Mitgliederbestand beträgt gegenwärtig 316 Frauen. Drei Mitglieder, darunter die langjährige Vorsitzende, sind im Berichtsjahre verstorben. Die Evangelische Frauenhilfe Weitmar-Bärenhorst-Süd wird auch in den kalten des kommenden Winters auf ihrem Posten ausstehen und den Bedürftigen helfen.

Stadtteil Altenbochum

Goldene Hochzeit. Gestern begingen die Eheleute Verginold Karl Ritsch das fünfzigjährige Ehejubiläum. Dem Jubelpaare gingen viele Glückwünsche zu.

Stadtteil Laer

Unfälle. Auf der Beche „Dannenbaum“, Schacht I, ereignete sich Dienstag nachmittag abermals ein Unfall durch Explosion eines Rohres. Zwei Arbeiter wurden dadurch schwer verletzt. Der Arbeiter Osterheide, Bochum, Steinstraße, verlor sein rechtes Auge und sein Rücken wurde erheblich getrimmert. Der Arbeiter Karl Brandau, Bochum-Altenbochum, erlitt erhebliche Verletzungen am Körper. Worauf die Explosion zurückzuführen ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Stadtteil Werne

Fahrraddiebstahl. Am 24. November wurde einem Mechaniker ein Fahrrad, das vor dem alten Amtshaus in Werne stand, gestohlen.

Stadtteil Harpen

Evangelischer Arbeiterverein Harpen. In der Monatsversammlung wurde die Weihnachtsfeier besprochen, die am 27. Dezember veranstaltet werden wird. Die Feier wird durch eine Kommission vorbereitet.

Evangelischer Arbeiter- und Unterhaltungsverein Harpen. In der Monatsversammlung gab der Vorsitzende Kruppa das Rundschreiben des Hauptverbandes Bochum bekannt, wonach eine Weihnachtsfeier gefordert wird, und zwar soll jedes Mitglied persönlich eine Mark zahlen. Infolge der Notlage wurde die Weihnachtsfeier mit dem ersten Weihnachtstag statt.

Kreisfischen. Die 2. Kompanie des Krieger- und Landwehrvereins Harpen hielt auf dem Schießstande heute ein Kreisfischen ab. Es wurde um eine Platte und zwei Ehrenzeichen gekämpft. Die Ringzahl war folgende: Schaeffer, W. 36, Wroberger, Stein 35, war folgende: Schaeffer, W. 36, Wroberger, Stein 35, war folgende: Schaeffer, W. 36, Wroberger, Stein 35, war folgende: Schaeffer, W. 36, Wroberger, Stein 35.

Stadtteil Gethse

Kind unter die Straßenbahn geraten. Mittwoch nachmittag geriet das drei Jahre alte Kind der Eheleute H. W. Hoff, Hattinstraße 34, in der Nähe der Schattanlage 12 der Beche „Dannenbaum“ auf der abfahrenden Straßenbahn unter. Das Kind wurde von der Straßenbahn mitgenommen. Das Kind wurde von der Straßenbahn mitgenommen. Das Kind wurde von der Straßenbahn mitgenommen.

Stadtteil Hiltrop

Entscheidung des Elternbeirats der evangelischen Schulen. Die Eltern der evangelischen Schule an der Veringer Straße und der Elternbeirat der evangelischen Schule an der Hattinstraße waren vollstän-

Stadtteil Hiltrop

Entscheidung des Elternbeirats der evangelischen Schulen. Die Eltern der evangelischen Schule an der Veringer Straße und der Elternbeirat der evangelischen Schule an der Hattinstraße waren vollstän-

Stadtteil Hiltrop

Entscheidung des Elternbeirats der evangelischen Schulen. Die Eltern der evangelischen Schule an der Veringer Straße und der Elternbeirat der evangelischen Schule an der Hattinstraße waren vollstän-

Stadtteil Hiltrop

Entscheidung des Elternbeirats der evangelischen Schulen. Die Eltern der evangelischen Schule an der Veringer Straße und der Elternbeirat der evangelischen Schule an der Hattinstraße waren vollstän-

Stadtteil Hiltrop

Entscheidung des Elternbeirats der evangelischen Schulen. Die Eltern der evangelischen Schule an der Veringer Straße und der Elternbeirat der evangelischen Schule an der Hattinstraße waren vollstän-

Stadtteil Hiltrop

Entscheidung des Elternbeirats der evangelischen Schulen. Die Eltern der evangelischen Schule an der Veringer Straße und der Elternbeirat der evangelischen Schule an der Hattinstraße waren vollstän-

Stadtteil Hiltrop

Entscheidung des Elternbeirats der evangelischen Schulen. Die Eltern der evangelischen Schule an der Veringer Straße und der Elternbeirat der evangelischen Schule an der Hattinstraße waren vollstän-

Stadtteil Hiltrop

Entscheidung des Elternbeirats der evangelischen Schulen. Die Eltern der evangelischen Schule an der Veringer Straße und der Elternbeirat der evangelischen Schule an der Hattinstraße waren vollstän-

Stadtteil Hiltrop

Entscheidung des Elternbeirats der evangelischen Schulen. Die Eltern der evangelischen Schule an der Veringer Straße und der Elternbeirat der evangelischen Schule an der Hattinstraße waren vollstän-

Stadtteil Hiltrop

Entscheidung des Elternbeirats der evangelischen Schulen. Die Eltern der evangelischen Schule an der Veringer Straße und der Elternbeirat der evangelischen Schule an der Hattinstraße waren vollstän-

Stadtteil Hiltrop

Entscheidung des Elternbeirats der evangelischen Schulen. Die Eltern der evangelischen Schule an der Veringer Straße und der Elternbeirat der evangelischen Schule an der Hattinstraße waren vollstän-

Stadtteil Hiltrop

Entscheidung des Elternbeirats der evangelischen Schulen. Die Eltern der evangelischen Schule an der Veringer Straße und der Elternbeirat der evangelischen Schule an der Hattinstraße waren vollstän-

Prozeß Lampe und Genossen

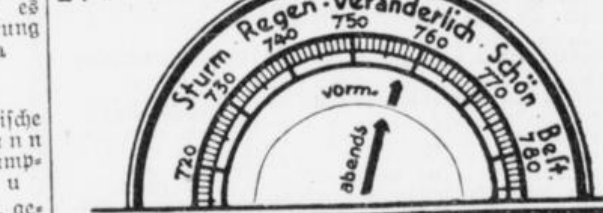
8. Saal, 25. November. Am zweiten Verhandlungstage des Prozesses gegen die Nationalsozialisten Lampe und Genossen trat das Gericht in die Zeugenvernehmung ein, die den ganzen Tag in Anspruch nahm. Während ein Teil der Zeugen gehört haben will, wie aus der Menge gegen den SA-Trupp provozierende Rufe gefallen sind, wird dieses von anderen Zeugen bestritten. Mehrere Zeugen wollen auch vor der Schierei Kommandos gehört haben. Der Zeuge Alfons Fischer sagte aus, daß aus dem SA-Trupp bestimmt geschossen worden sei. Der geliebte Hubert Ernst sei an ihm vorbeigelaufen mit dem Rufe: „Ich habe einen Schuß bekommen.“ Im weiteren Verlaufe der Verhandlung kam es zu einem Zwischenfall, als Rechtsanwalt Freisler Bedenken gegen die Anwesenheit des Kriminalassistenten Haberstein äußerte, der als Zeuge über die Entziehung der Protokolle und auch als Zeuge vernommen werden solle. Seine Anwesenheit im Saal sei deshalb nicht statthaft. Außerdem notiere er im Auftrage des Kommissars Schmitz die Zeugen auslagen. Kommissar Schmitz habe an dem Ausgang des Prozesses insofern ein persönliches Interesse, als er dadurch die Illegalität der NSDAP beweisen wolle. Der Vorsitzende stellte fest, daß die Feststellung der Illegalität der NSDAP nicht zur Verhandlung stehe, sondern die Schuld der Angeklagten. Der Staatsanwalt beantragte, den inzwischen von Rechtsanwalt Freisler zum Antrag erhobenen Einwand Freislers abzulehnen, da seiner Meinung nach nur der Kriminalassistent Haberstein aus dem Saal entfernt werden solle. Rechtsanwalt Freisler protestierte energisch gegen die Unterstellung. Das Gericht beschloß, den Kriminalassistenten Haberstein als Zeugen zu laden, worauf sich dieser aus dem Gerichtssaal entfernte. Der Zeuge Kaufmann Josef Simon will gesehen haben, wie der SA-Trupp angegriffen und von der Menge in den Zug Gegenstände hineingeworfen wurden. Außerdem will er Gehörte gegen die SA-Leute gehört haben. Dann seien Schüsse in rascher Reihenfolge gefallen. Der Zeuge will deutlich das Kommando aus dem SA-Trupp gehört haben: „Halt, fertig machen!“ Er will auch gesehen haben, wie drei Mann aus dem Trupp, die im Dreieck standen, geschossen haben, er kennt jedoch von den Angeklagten keinen als Schützen wieder. Hierauf wurde die Verhandlung auf Mittwoch 9 Uhr vertagt.

Nachfröste in Aussicht

Wetterbericht der Wetterwarte vom 25. November. Mehr dem nördlichen Atlantik herrscht nach wie vor rege Inkompetenz. Ein umfangreicher Sturmwirbel ist südwestlich von Island entstanden und hat den Wirbel, der gestern zwischen Island und Jan-Möven lag, sowie die Nordsee in seinen Wirbeln hineingezogen. Er saugt über Großbritannien und dem westlichen Mitteleuropa feuchtwarme Ozeanluftmassen nordwärts, die seine Energie noch weiter verstärken. Unter ihrem Einfluß herrscht über Mitteleuropa bei frischen südwestlichen Winden allgemein starke Bewölkung und stürmische leichter Regen. Die Temperaturen liegen zwischen sieben und zehn Grad. Von Rußland her strömt noch immer abgekühlte Kontinentalluft nach Mitteleuropa ein. Im Mitteleuropagebiet zwischen ihr und der maritimen Wärmeluft herrscht zwischen Lippe und Rhein verbreiteter Nebel. Teillich der Elbe liegen die Temperaturen bis etwa vier Grad unter dem Gefrierpunkt.

Vorhersage für Donnerstag: Wechselnd, aber meist stärkere Bewölkung. Nach einzelne Regenschauer möglich. Bei weiterer Nacht Temperaturen nahe am Gefrierpunkt. Tagsüber im allgemeinen mild. Wähe, um Südwest schwankende Winde. Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Vorübergehende Berührung der Wetterlage, langamer Temperaturrückgang. Nachts leichter Bodeneis.

Barometer Mittwoch, 25. Novbr. Thermometer
7 Uhr 758,0 13 Uhr + 8C
24 „ 756,0 24 „ + 7C



Wetterhäkchen im Stadtpark 117 m über dem Meerespiegel
Wetternotizen gemessen um 5 Uhr vormittags

Ort	Luftdruck in mm	Windrichtung u. Stärke	Temperatur C	Wetter
Essen	763,3	SW 3	7	bedeckt
Radfurt	764,6	SW 3	6	Nebel
Radler Alten	677,2	SW 3	3	Nebel
Broden	676,3	SW 4	1	bedeckt
Bochum	762,7	SW 2	9	bedeckt
Dortmund	764,1	SW 1	5	Nebel
Küchenwalde	763,3	SW 2	-3	bedeckt
Berlin	763,5	SW 3	-6	bedeckt
Königsberg	770,5	SW 2	-2	bedeckt
München	766,6	SW 2	8	bedeckt
Frankfurt	762,3	SW 5	-4	Schnee
Karlsruhe	766,9	SW 1	7	bedeckt
Genf	766,9	SW 1	4	bedeckt
Lissabon	766,9	SW 1	4	bedeckt

Zeiten für Sonne und Mond am 26. November:
Aufg. 8.04. Unterg. 16.30. C Aufg. 16.38. Unterg. 9.49

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten

042 Telegramm
aus mannheim

Aufgenommen 1200
Tag Monat Jahr Zeit
von Mannm. durch Le

Deutsche W.

= an alle hausfrauen =

= sensationelle preissenkung für vim =
= normaldose nur noch 20 pfg = doppeldose 35 pfg =
= dazu auf jeder dose wertvoller gutschein =
= besseres universal = putz = u. scheuermittel =
für so wenig geld gibt es nicht =
= sunlicht a.g. =

003 V-25-61

